

Hans Maur

**KAROWER  
GESCHICHTEN VIII**

H 263 Maur, Janusz-Korczak-Bibliothek  
Berliner Str. 120-121 · 13187 Berlin  
Informationsbestand Tel. 4748 8677 / 4748 6671  
- Infobestand - 462

**- Aus Vergangenheit und Gegenwart -**

Berlin 2008

Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“, Heft 15/2008.  
Herausgegeben von Dr. Hans Maur, Berlin-Karow.

Abbildungen: H.-J. Bernschein, H.-J. Beeskow, M. Chartron,  
A.-L. Ende, S. Endruweit, M. Maur, K. Spitz, B. Wähler.

- 3 -

## Inhaltsverzeichnis

- Ein Wort zuvor	Seite 4
- Bevor die „Karower“ kamen Die ersten Ansiedlungen auf dem Barnim	Seite 7
- Die Karower „Bibelbilder“ von 1617 Eine kulturhistorische Dokumentation	Seite 13
- Der Rangierbahnhof Karow Notbahnhof diente der Zugaufstellung	Seite 24
- Maikäfer flieg', dein Vater ist im Krieg Vater im Ersten Weltkrieg	Seite 31
- 1925/1930: Gewaltverbrechen in Karow - Kindermord am Karower Damm - Raubmordversuch in der Frundsbergstraße	Seite 35
- Karow und das Ende der Weimarer Demokratie Im Wahlgetümmel der Weltwirtschaftskrise	Seite 40
- Piepka, meine große Liebe Kindheitserinnerung aus der Siedlung	Seite 56
- Aus der Schulchronik geplaudert - Im Pionierlager in Lenz am Plauer See - Schulaufsatz: Unsere Kaufhalle - Eine Schülerin schrieb an ihre Lehrerin - Schülergedichte im Deutsch-Unterricht	Seite 58
- Philatelisten-Gruppe in Karow Die Postgeschichte Karows soll erforscht werden	Seite 66
- Die Robert-Havemann-Oberschule vorgestellt Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	Seite 69
- Ein Rückfall ins 19. Jahrhundert ? Keine Schließung der Stadtteilbibliothek!!!	Seite 73
- Geigenschule in Alt-Karow eröffnet	Seite 80
- Karower Notizen - Altes Spritzenhaus erweitert - 10 Jahre Stadtteilzentrum - Karower Autor - Freiwilligen-Agentur - Initiative „Standort Berlin-Karow“ gegründet - Naturkindergarten eröffnet - „Erlebtes Karow 2008“	Seite 82
- Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“	Seite 84

### Ein Wort zuvor

Die Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“ geht mit diesem 15. Heft ins sechste Jahr ihrer Herausgabe. „Kinder, wie die Zeit vergeht“, kann man da nur sagen. Wer hätte das gedacht, dass die Reihe zur Geschichte unseres Ortes so gut bei den Karowern ankommt. Selbst bei ehemaligen Bewohnern, die es in den vergangenen Jahrzehnten nach irgendwohin auf unserem Erdenball verschlagen hat, erweckt die Schriftenreihe reges Interesse.

15 bisher erschienene Hefte. Das sind acht zu „Karower Geschichten. Aus Vergangenheit und Gegenwart“, bunt gemischte Beiträge von den Anfängen unseres Ortes bis in die Gegenwart. Altes und Neues. Karow - wie hast Du Dich verändert. In den fünf Heften der Reihe „Karower Persönlichkeiten“ wurden „echte“ Karower vorgestellt, aber auch solche, deren Name mit der Geschichte unseres Ortes eng verbunden ist. Dazu gehören Reichstagsabgeordnete aus der Weimarer Republik, Abgeordnete der Volkskammer DDR und des Deutschen Bundestages, Männer und Frauen, die aufrecht im Widerstand gegen Faschismus und Krieg gestanden haben, „Jüdische Schicksale“ im Nazireich, Menschen, die mitten unter uns gelebt haben und dem faschistischen Rassenwahn zum Opfer gefallen sind, Lehrer und Pastoren, die im 19. und 20. Jahrhundert in Karow wirkten. In

einem gesonderten Heft wurden die Namen von Straßen, Plätzen, Grünanlagen und Gewässern erläutert, und schließlich gab es noch ein Verzeichnis der öffentlichen und gewerblichen Einrichtungen in Karow im Jahre 2005. Sicher lässt das äußere Erscheinungsbild der Schriftenreihe einiges zu wünschen übrig. Die „Finanzen“ sind knapp. Zuschüsse gibt es keine. Also besser so, als Nichts!

Dieses 15. Heft ist wieder bunt gemischt. Es wird berichtet von den ersten Ansiedlungen bevor die „Karower“ kamen, von den kulturhistorisch bedeutsamen „Bibelbildern“ in unserer Dorfkirche, von einem Rangierbahnhof, aus dem nichts wurde, von Gewaltverbrechen und dem Ende der Weimarer Demokratie, aus der von Frau Anna-Lotte Ende geführten Schulchronik, von Briefmarkensammlern und noch allerlei aus unserem Karow. Die freudigste Botschaft ist wohl diese: unserer Stadtebibliothek bleibt uns erhalten, auch dank den Bemühungen unserer Einwohnerinitiative.

Wie geht es weiter? Die Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“ wird fortgeführt. 2008 werden noch Heft 16 mit weiteren „Karower Persönlichkeiten“ und Heft 17 wiederum mit bekannten und unbekanntem „Karower Geschichten IX“ erscheinen.

An der Ortschronik unseres Ortsteils wird weiter gearbeitet. Bereits in den letzten herausgegebenen Heften wurden ja einige Zeitabschnitte aus der im Entstehen begriffenen Ortschronik veröffentlicht, so auch in dieser Ausgabe. Parallel dazu laufen die Vorarbeiten für ein biographisches Lexikon,

in dem erwähnenswerte Persönlichkeiten aus der achthundert-jährigen Vergangenheit von Karow eine Würdigung erfahren werden. Eine Sisyphusarbeit, für die, wenn sie fertiggestellt ist, auch noch Sponsoren zu finden wären.

Dank sagen möchte ich allen, die bisher zum Gelingen der Schriftenreihe beigetragen haben, vor allem den Autoren, die Beiträge zur Verfügung stellten. Weitere Autoren sind gefragt. Wer zur Geschichte Karows beitragen möchte, mit seinen Erinnerungen oder mit Fotos oder Dokumenten aus dem Familienbesitz, ist willkommen.

Dank sagen möchte ich dem COPY & Tucholke Kopier – Büro – Gestaltungsservice in der Achillesstraße 50 für der Mithilfe bei der Herstellung, wie auch der Buchhandlung von Frau Lubig in der Achillesstraße 60, die freundlichst am Vertrieb der Schriftenreihe beteiligt ist.

Also, dann auf ein künftiges Erscheinen der Reihe zur Karower Geschichte – „Zwischen Panke und Laake“.

Berlin, im Januar 2008

## **Bevor die „Karower“ kamen Die ersten Ansiedlungen auf dem Barnim**

(Vorabdruck aus der in Vorbereitung befindlichen Ortschronik von Karow)

### **200.000 bis 15.000 vor unserer Zeitrechnung (v.u.Z.)**

Das Gebiet der späteren Mark Brandenburg ist von der Saale- beziehungsweise Weichelseiszeit erfasst. Menschliches Leben ist auf ein Minimum reduziert.

### **60.000 v.u.Z.**

Altsteinzeitliche Horden durchstreifen vermutlich auch den Landstrich des Barnims, der von den Flüssen Spree, Havel, Finow, Oder und Löcknitz begrenzt wird.

### **40.000 v.u.Z.**

Feuersteingeräte, vor allem Faustkeile sind überliefert.

### **13.000 v.u.Z.**

Ende der Eiszeit im norddeutschen Flachland. Das Landschaftsbild ist durch Moos-, Flechten und Strauchtundren, teilweise auch durch Birken- und Kiefernwälder geprägt, in denen Steppen- und Waldtiere leben.

### **Um 8.000 v.u.Z.**

Auf dem Barnim finden sich Spuren von Sippen der Rentierjäger, Sammler und Fischer. Der Hund als Haustier ist bereits nachgewiesen.

### **Um 5.000 v.u.Z.**

Ein Klimawechsel setzt ein mit Folgen für Flora und Fauna. Es wachsen mächtige Eichenmischwälder, in den Niederungen Erlenbrüche.

#### **4.000 – 3.000 v.u.Z.**

Bewohner werden auf dem Barnim als Ackerbauer und Viehhalter der Jungsteinzeit (Neolithikum) seßhaft. Sie wohnen in Siedlungen mit festen Wohnhäusern und Vorratsspeichern; Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten; Bodenbearbeitung mit einem hölzernen Hakenpflug.

#### **2.000 bis 700 v.u.Z.**

In der Bronzezeit setzt sich die Metallverarbeitung im Gebiet zwischen Elbe und Oder durch. Gegenüber dem zuvor bereits bekannten Kupfer ist Bronze als Legierung aus Kupfer und Zinn haltbarer und härter.

#### **Um 1.200 v.u.Z.**

Germanische Siedlungsgebiete um Karow, Buch, Bernau und Blankenburg entlang der Panke. Gräberfunde in Karow an der Laake, am Teichberg sowie in der Busoni- und der Heimfriedstraße.

#### **9.-8. Jahrhundert v.u.Z.**

Bronzezeitliches Haufendorf in Buch entdeckt, mit Haustieren, Viehzucht, Ackerbau, Jagd und Fischfang. Ansätze von Handwerk und Gewerbe bilden sich heraus.

#### **Um 700 v.u.Z.**

Es setzt eine erneute Klimaverschlechterung mit kälterem und feuchterem Wetter ein. Die Besiedlung im mittleren Elbe-Oder-Gebiet wird während der frühen Eisenzeit rückläufig.

#### **6.-4. Jahrhundert v.u.Z.**

Fundplätze der sogenannten Görlitzer Gruppe, einer Nachfolgegruppe der Lausitzer Kultur, um Karow und Weißensee belegen, daß es sich um nichtgermanische Siedlungen handelt. Gräberfunde wurden nahe der Laake sowie an der Bucher Chaussee gemacht.

#### **Um 481-412 v.u.Z.**

Frühgermanische Siedlung in Buch, nahe der Karower Flur, entdeckt; erstmals lässt sich der Grundriss eines eisenzeitlichen Wohnstallhauses dokumentieren. In den Langhäusern leben Menschen und Tiere zusammen.

#### **2.-5. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung (n.u.Z.)**

Germanische Stämme (Semnonen) dringen im Zuge der Völkerwanderung als wehrhafte Bauern in den Barnimer Raum ein. Sie leben in Wohnstallhäusern – drei- oder vierschiffige Hallenhäuser – mit dem Vieh unter einem Dach und ernähren sich nicht mehr allein von der Jagd, sondern von Ackerbau – Gerste, Weizen, Hirse, Emmer, Hafer, Roggen, Erbsen, Bohnen – und Viehzucht – Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner. Sie verstehen Kalk zu brennen, den sie für den Hausbau benötigen und für die Verhüttung von Raseneisenstein, woraus sie u.a. die eiserne Schar für den Hakenpflug fertigen. Bestattungsspuren germanischer Siedler fanden sich Am Kappgraben.

#### **Um 200/300 n.u.Z.**

Spätgermanische Siedlungen der römischen Kaiserzeit auf dem Baufeld von Buch V und Karow-Nord I (Röländerstraße) entdeckt mit zahlreichen Hausgrundrissen von Langbauten, Speichern, Ställen und Grubenhäusern, die die Struktur der Gehöfte ermitteln lassen. Nachweis von Spinnen, Weben und Keramik. Ein freigelegter ovaler Kuppelofen diente der Herstellung von Branntkalk, der nicht nur zum Tünchen der Häuserwände, sondern auch als Zuschlagstoff bei der Eisenerzeugung verwendet wurde.

#### **200 bis 600 n.u.Z.**

Während der späten Römischen Kaiserzeit setzt auch im Elbe-Oder-Raum die Völkerwanderung ein. Die germanischen Stämme geben ihre Siedlungsgebiete auf und ziehen nach Südwesten ab. Gräberfund aus dieser Zeit Am Kappgraben.

### 6. - 7. Jahrhundert

Westslawische Stämme rücken in den von den Germanen verlassenen Barnim nach. Noch ansässige Germanen werden von den zuwandernden Slawen im Laufe der Zeit assimiliert.

### 7. - 8. Jh. und 10. Jh.

Slawische Burganlagen an der Panke bei Blankenburg.

983

Aufstand der slawischen Stämme gegen ihre Unterdrückung durch die deutschen Eroberer; wovon der Barnim allerdings nicht betroffen wird.

### Um 1230

Erwerb der nördlich der Spree gelegenen Landschaft Barnim bis zur Oder und des Teltow bis zum Fluß Dahme durch die askanischen Markgrafen Johann I. (1220-1266) und Otto III. (1220-1267). Ob die Übernahme durch gewaltsame Eroberung oder durch friedliche Verhandlungen mit den hier ansässigen slawischen Fürsten, insbesondere den Herzögen von Pommern, erfolgt, ist wegen des Fehlens sicherer Überlieferung nicht feststellbar. Städtegründungen gibt es schon mit Berlin, Cölln und Bernau.

### 1232, 2. März

Das „Statutum in favorem principum“ schreibt die bereits de facto bestehende Landeshoheit der brandenburgischen Markgrafen reichsrechtlich fest.

### Um 1220/1230

Wahrscheinliche Landnahme Karows durch deutsche Siedler aus der Altmark – Kare südlich von Genthin –, geführt von einem Ritter namens Friedericus von Kare, im Zuge der Ost-

expansion der Askanier. Bau der Karower Feldsteinkirche in dieser Zeit im romanischen Stil, ohne eine sichere Überlieferung; Reste sind noch heute erhalten.

### Um 1230

Die Markgrafen Johann I. und Otto III. erwerben von dem Herzog von Pommern-Stettin den Landstrich Barnim. Im 15. Jahrhundert wird das Land in den hohen und niederen Barnim geteilt, aus denen dann in der Zeit der Preußenkönige die Kreise Ober- und Niederbarnim gebildet werden.

### 1348

Die Pest greift auf die Mark Brandenburg über. 15 Dörfer des Barnims fallen dem „Schwarzen Tod“ zum Opfer. Flagellanten ziehen durch das Land, um durch Buße den „göttlichen Zorn“ zu besänftigen, der die Seuche wegen der menschlichen Sünden verhängt haben soll. Mit entblößtem Oberkörper ziehen sie auf öffentliche Plätze und schlagen sich mit geknoteten oder mit Nadeln versehenen Geißeln auf die Haut. Dabei rufen oder singen sie:

„Nun hebt auf eure hende,  
dass Gott das große sterben wende.“

### 1356

Das durch die „Goldene Bulle“ zum Kurfürstentum Brandenburg erhobene Territorium umfasst 21.430 qkm.

### 1370

Erstmals schriftliche Bezugnahme auf „Kare“ im Landbuch Kaiser Karl IV. (von 1375) auf einen Rittersitz „Kare“ mit sechs Hufen Land, den ein Johannes von Gröben den Brüdern Bernardus und Tylo von „Kare“ mit der Bede (Steuer an den Landesherrn) und dem Hohen Gericht ohne Vasallendienste zum Lehen übergeben hat. Gröben ist der erste, sicher verbürgte

Lehnsinhaber des Karower Rittersitzes, dem als Afterlehnsbesitzer die Brüder von Kare folgen.

### 1375

Das „Landbuch der Mark Brandenburg“ von Kaiser Karl IV. erwähnt urkundlich das Dorf „Kare“ mit 42 Hufen zwischen Blankenburg und Wentschen-Bug. In dem Straßendorf leben 27 Familien, 135 Seelen; neben den Brüdern von Kare als Afterlehnsbesitzer mit 6 Hufen, elf Bauern mit insgesamt 32 Hufen, vierzehn Kossäten mit etwas Land hinter ihren Katen und ein Schmied. Die restlichen 4 Hufen gehören zur Pfarrei. In dem Landbuch werden Personen genannt, die Anteile am Zehnten in Kare haben, die ihnen der Markgraf verliehen hat, weil diese ihm ein Darlehn gewährten. Es sind dies: Berkczow, Brendel, Hoppenrode, Berchter, Wichusen, Gynow, Dyreken sowie Tamm und Hans Röbell.

Die neue Ansiedlung wird als ein Straßendorf angelegt, in dessen Mittelpunkt die Dorfkirche und der Rittersitz (gegenüber liegend) stehen. Die Bauern beherrschen den Ackerbau mit dem Bodenwendepflug, betreiben den Anbau von Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und Flachs; pflegen die Viehzucht, den Fischfang in der Panke und die von den Slawen übernommene Waldbienenzucht. Sie entwickeln allmählich einen regen Handel mit den Kaufleuten und Handwerkern der acht Kilometer entfernten Stadt Bernau, dem Zentrum des Barnims.

#### Literatur:

- Ingo Materna/Wolfgang Ribbe: Geschichte in Daten. Brandenburg. Berlin 1995.
- Hans Maur: Auf der Suche nach vorzeitlichen Gräberfelder und allerlei Scherben. In: Karower Geschichten III, Berlin 2005.
- Martin Pfannschmidt: Geschichte der Berliner Vororte Buch Karow. Berlin 1927.

### Die „Karower Bibelbilder“ von 1617 Eine kulturhistorische Dokumentation

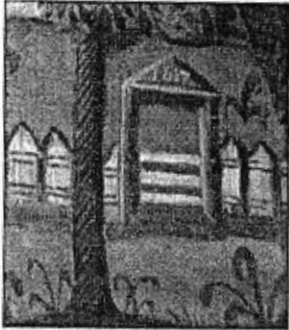
Die „Karower Bibelbilder“ von 1617 sind ein bedeutsames kulturgeschichtliches Dokument. Sie stammen vermutlich aus der holländischen Schule. Viele derartige Passionen mit der dramatischen Darstellung der Leidensgeschichte Christi entstanden im Mittelalter, getragen von den beiden Konfessionskirchen; ob in Gemälden oder in Passionsspielen, hineingestellt in die christliche Passionszeit vor Ostern.

Zu den Karower Passionsbildern ist im „Führer durch die Evangelische Kirche in Berlin-Karow“ von Hans-Joachim Beeskow zu lesen:

*„Sie besteht aus 33 Tafelbildern, die unterschiedlich groß und geschnitten sind. Die Tafelbilder sind an den Brüstungen der Süd-, West- und Nordempore und am Chorgestühl angebracht. Die Bilder sind mit Ölfarbe auf Leinwand gemalt. Sie bringen Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament der Bibel zur Darstellung, wobei die Bilder mit neutestamentlichen Themen ein anderes Format haben.“*

*Um 1980 bekamen die 33 Tafelbilder Hartfaserplatten als neue Bildträger. In den Jahren 2003/2004 erfolgte eine Restaurierung und Konservierung aller 33 Bilder. Sie wurden u.a. vom Pilzbefall befreit und erhielten einen neuen Firnis. Die Kosten für die Restaurierung betragen 11.000 Euro.*

Die „Karower Bilderbibel“ wurde 1617 und später von wenigsten zwei unbekanntem Künstlern gemalt. Die genannte Jahreszahl ist im Giebelfeld eines Gartentores der Darstellung „Simsons Kampf mit dem Löwen!“ (auf Bild 12 im Hintergrund rechts) ablesbar.



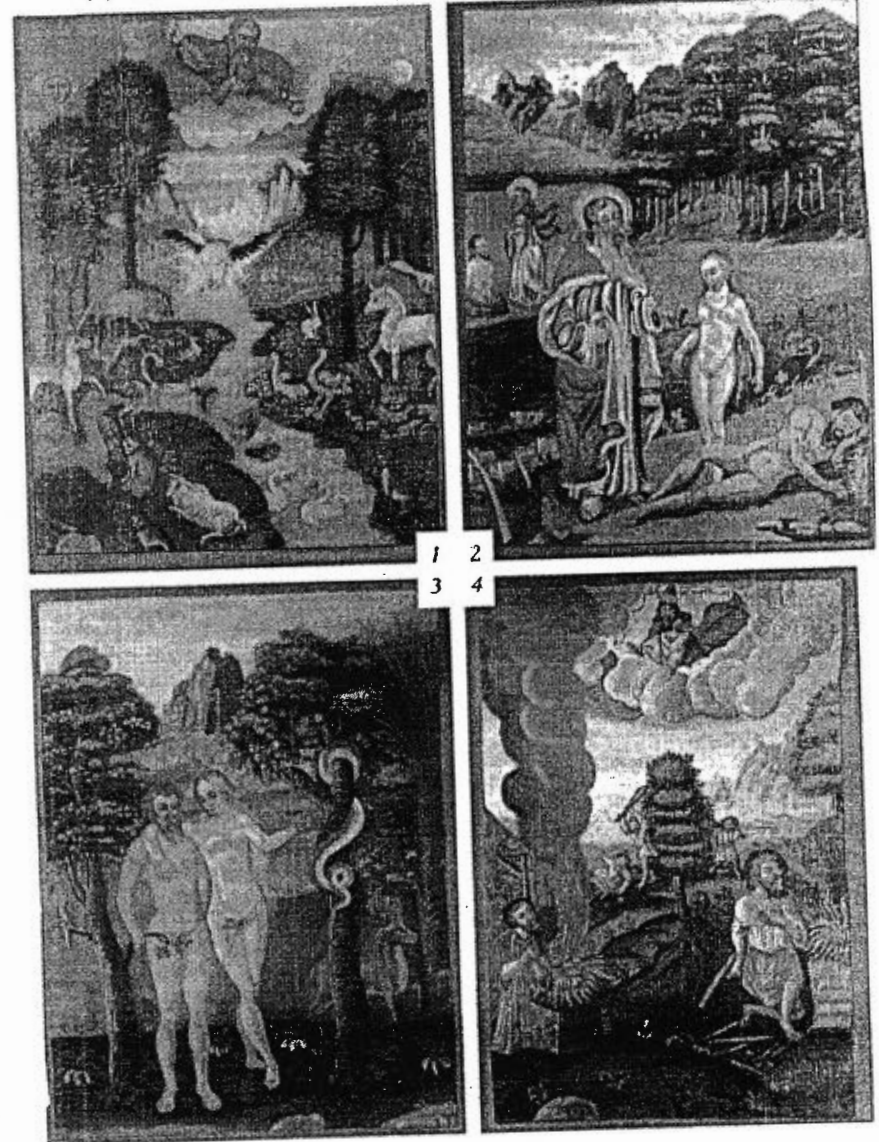
Martin Pfannschmidt vermutet (in seiner Buch-Karower Chronik von 1927 – H.M.), dass sich die Tafelbilder ursprünglich im mittelalterlichen Vorgängerbau der heutigen Kirche in Berlin-Buch befanden. Der Vorgängerbau wurde am 2. April 1731 abgerissen. Im Jahre 1863 bekamen die Bilder in der Karower Kirche, nachdem die Emporen eingebaut worden waren, einen neuen Platz. Zwischen dem Abriss der Bucher Kirche und dem Einbau der „Bilderbibel“ in die Karower Kirche sind sehr wahrscheinlich Bilder verloren gegangen; so z.B. die Darstellungen der Geburt und Kreuzigung Jesu.

Die „Karower Bilderbibel“ ist kunsthistorisch und theologiegeschichtlich bislang nicht erforscht. So müsste z.B. geklärt werden, welche Vorlagen die unbekanntem Künstler der „Karower Bilderbibel“ benutzt haben. Manches ist vermutlich von Lukas Cranach und seiner Schule entlehnt; so beispielsweise die Darstellung „Adam und Eva“ (Bild 2).

Hans-Joachim Beeskow:  
Führer durch die Evangelische Kirche in  
Berlin-Karow, Heimat-Verlag, Lübben 2005

Folgende biblische Geschichten werden in „Karower Bilderbibel“ dargestellt:

- (1) Die Schöpfung
- (2) Die Erschaffung von Adam und Eva
- (3) Der Sündenfall im Paradies
- (4) Kain und Abel



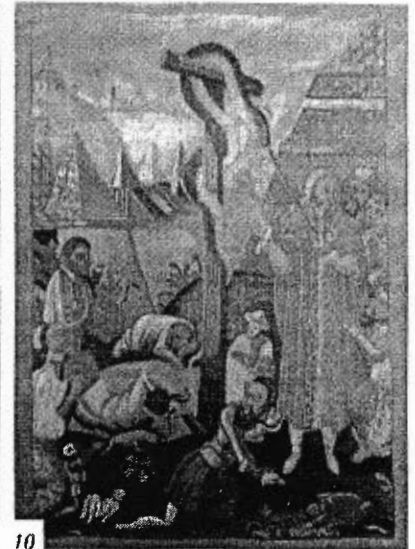
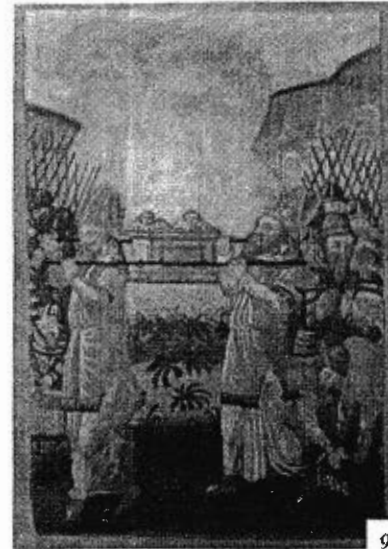




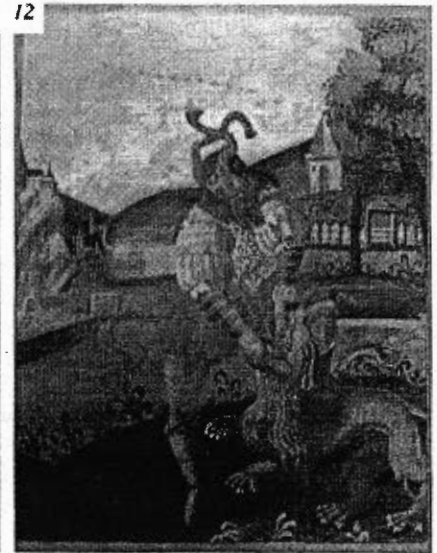
5 6  
7 8



- (5) Die Sintflut
- (6) Die Opferung Isaaks
- (7) Jakobs Traum von der Himmelsleiter
- (8) Jakobs Kampf am Jabok



9 10  
11 12



- (9) Der Zug durch den Jordan
- (10) Die eherne Schlange
- (11) David und Goliath
- (12) Simsons Kampf mit dem Löwen



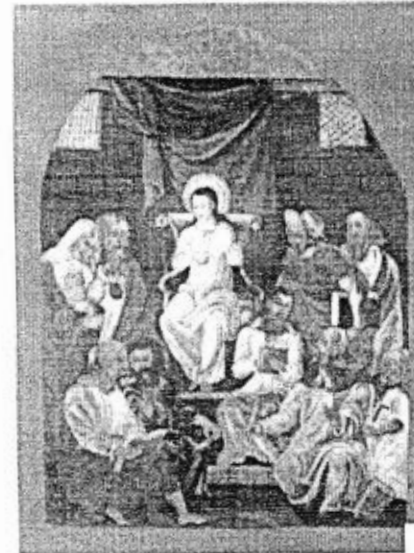
13 14



15 16



(13) Die Himmelfahrt des Elias  
(14) Jona  
(15) Der Kindermord in Bethlehem  
(16) Die Darbringung Jesu im Tempel



17 18



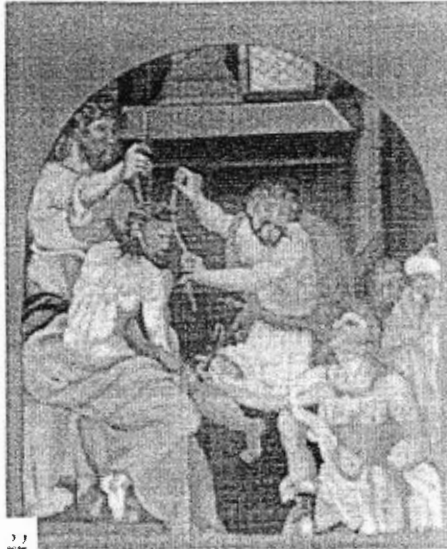
19 20



(17) Der 12jährige Jesus im Tempel  
(18) Die Taufe Jesu  
(19) Der Einzug Jesu in Jerusalem  
(20) Jesu im Garten Gethsemane



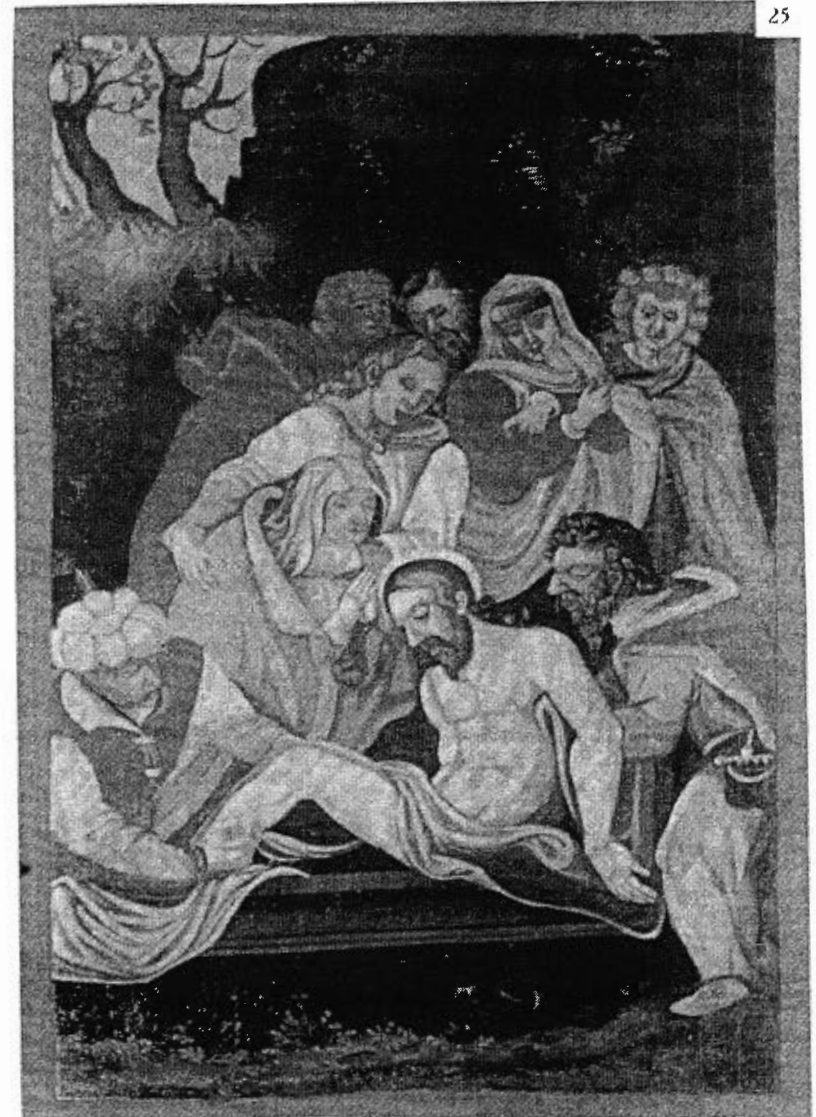
21 22



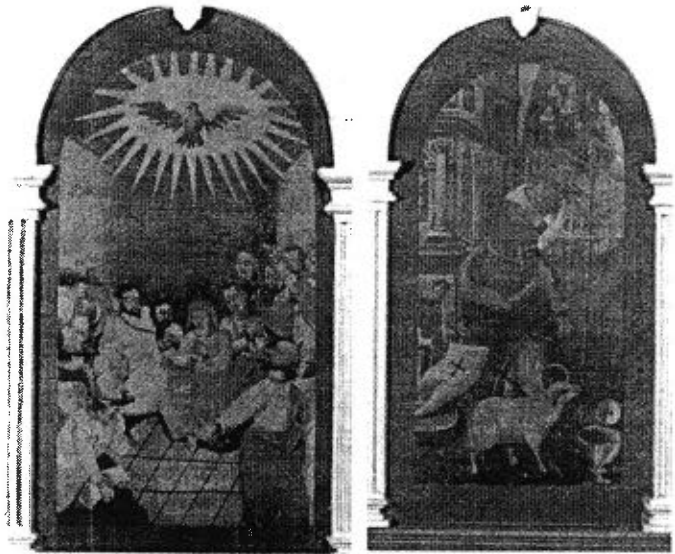
23 24



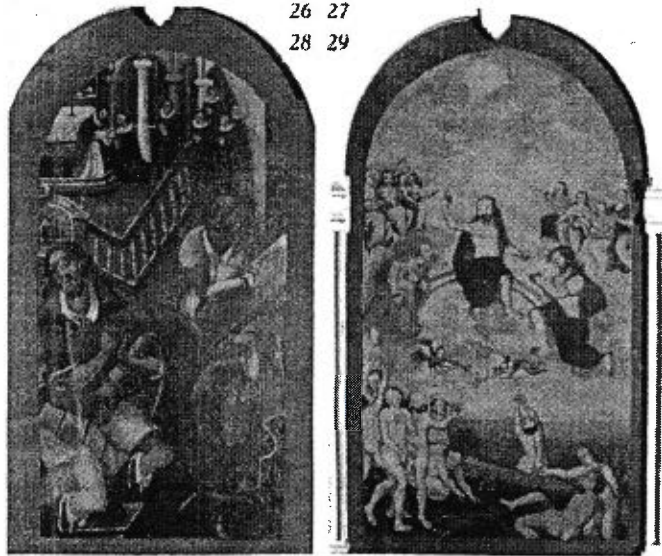
- (21) Der Verrat Jesu durch Judas und seine Gefangennahme
- (22) Die Verspottung und Dornenkrönung Jesu
- (23) Jesus vor Kaiphas
- (24) Die Verurteilung Jesu durch Pilatus



(25) Die Grablegung Jesu



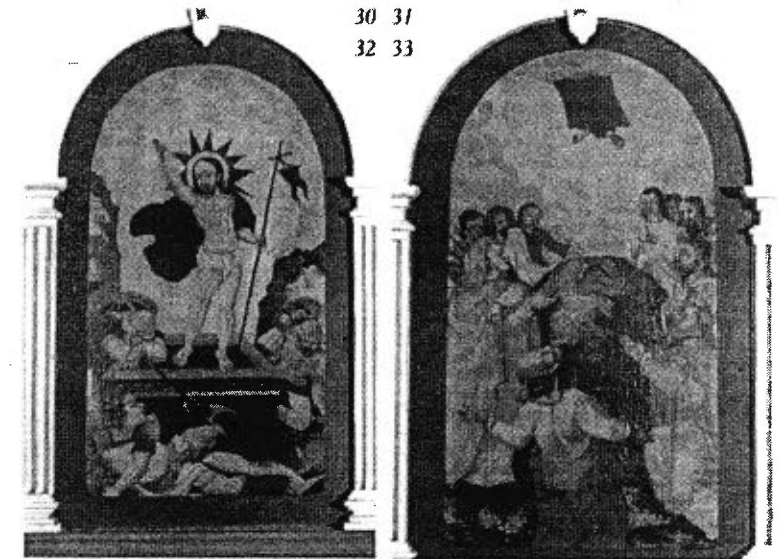
26 27  
28 29



(26) Pfingsten  
(27) Abendmahl  
(28) Beichte Moses  
(29) Das Jüngste Gericht



30 31  
32 33



(30) Die Heiligen Drei Könige  
(31) Die Hochzeit zu Kana  
(32) Die Auferstehung Christi  
(33) Die Himmelfahrt Christi

### **Rangierbahnhof Karow Notbahnhof diente der Zugaufstellung**

... Dieses Gebiet, wo sich heute das „Karower Kreuz“ ausbreitet, hatte ... um 1890 die Königliche Eisenbahndirektion auf den Plan gerufen, allerdings nur für den von ihr gewollten Not-Bahnhof zum Aufstellen von Güterzügen für den Stettiner Bahnhof (den heutigen Nordbahnhof). Die von den Karower Einwohnern hier um 1898 ebenfalls gewünschte Güterverladestelle wurde als wirtschaftlich unbegründet abgelehnt und erst viele Jahre später an anderer Stelle errichtet.

Der Stettiner Bahnhof erwies sich als zu klein. Es war die Zeit, als das Eisenbahnwesen allorts eine ungeheure Entwicklung nahm. Milliarden Franc Kontributionen aus dem vom deutschen Kanzler Bismarck strategisch herbeigeführten und siegreich gestalteten Krieg gegen Frankreich von 1870/71 hatten insbesondere in der noch jungen Berliner Metropole zu einem ungeahnten Aufschwung von Industrie und Gewerbe, verbunden mit dem entsprechenden Anwachsen der Bevölkerung geführt. So reichte auch im Norden von Berlin bald der Stettiner Bahnhof mit seinen Gleisanlagen nicht aus, die ankommenden Güterzüge einzuführen und abzufertigen, wobei es um die Trennung der Waggons in weiterzuleitendes „Übergangsgut“ oder verbleibendes „Ortsgut“ ging. Allein im Jahre 1888 wurden täglich an ankommendem Übergangsgut 600 Achsen und an Ortsgut 470 Achsen abgefertigt. Besonders des Nachts erreichten die Viehzüge von Vor- und Hinterpommern den Stettiner Bahnhof zur Weiterleitung nach dem Zentralviehhof über den Bahnhof Gesundbrunnen und weiter

zur Ringbahn. Zum Abgang wurden täglich noch 70 Achsen Freiladegut und 290 Achsen Schuppen- und Umladegut in Richtung der Hauptstrecke (Stettiner Bahnhof) oder auf die Ringbahn geschickt.

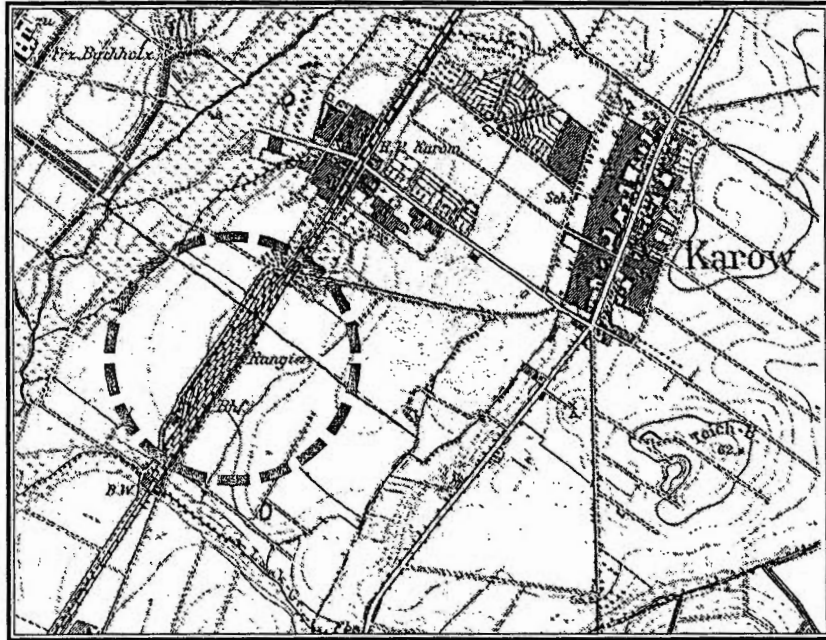
Die für das Verschiebengeschäft erforderlichen Gleisanlagen waren im Stettiner Bahnhof mit den nur 180 m langen Gleisen nicht vorhanden, weshalb die übrigen Gleise mitbenutzt werden mussten – ein untragbarer Zustand. Pläne für einen neuen Verschiebebahnhof bei Blankenburg gab es bereits seit dem Jahre 1864, die nun Ende 80er Jahre notwendiger Weise zur Umsetzung kommen mussten. Allerdings wurden die Pläne hierfür wesentlich geändert. Nicht bei Blankenburg, sondern zwischen der Schönhauser Allee und bis an die Gemarkung von Blankenburg heranreichend, sollte nun der Güter-Verschiebebahnhof errichtet werden. Er ging dann auch am 1. Oktober 1893 als Verschiebebahnhof Pankow-Heinersdorf (zwischen Granitzstraße und Damerowstraße) in Nutzung.

Bereits aber 1889 führte das plötzliche Ansteigen des Güterverkehrs auf der Stettiner Bahn zu einer sofortigen Anlage eines Notbahnhofes als Aufstellungs- und Verschiebebahnhof zwischen den Stationen Blankenburg und Karow. Anfang 1889 genehmigt, wurde er schon im Januar 1890 in Betrieb genommen, um dann in den nächsten Jahren erweitert zu werden.

#### **„Rangierbahnhof Karow“**

Der Bahnkörper mit den Gleisanlagen reichte von der westlichen Seite der Stettiner Bahn unmittelbar von der nördlich der Laake auf der Blankenburger Feldmark bis über die Kerner Straße/Schräger Weg nach Karow. Der Rangierbahnhof erstreckte sich von km 10,1 bis km 11,1 (ab Stettiner Bahn-

hof gerechnet): Seine größte Breite betrug ca. 60 m und seine Fläche umfasste ca. 5,5 ha. Der Bahnhof verfügte 1898 über zwei Gleisgruppen mit 9 Aufstellgleisen von insgesamt rund 3 800 m sowie mehrere Maschinen- und Durchfahr Gleise - zusammen rund 6 150 m Gleislänge. An Baulichkeiten waren zwei Hauptstellwerke und ein Nebenstellwerk sowie ein Stationsgebäude, Petrollager, Wasserpumphaus und Betriebsbahnsteig vorhanden.



Obwohl die Hauptfläche des Bahnhofs auf Blankenburger Gemarkung lag (bis 1952 bildete die Rückseite der Grundstücke an der Krontaler Straße die Ortsteilgrenze), wurde der Stationsname „Rangierbahnhof Karow“ festgelegt, weil sich die Öffnung des Bahnhofs für die aus dem Norden ankommenden Züge auf der Karower Gemarkung befand.

Das für die Anlage des Notbahnhofes erforderliche Land wurde anfangs von den betreffenden Blankenburger und Karower Bauern gepachtet, später angekauft. Die Gesamtkosten für den mittlerweile als „Rangierbahnhof Carow“ bezeichneten Notbahnhof (zum 1. Oktober 1905 erfolgte die bahnamtliche Änderung der Schreibweise des Stationsnamens mit „K“) haben rund 260 000 Mark betragen. Der Rangierbahnhof Karow hat bis zur Eröffnung des Verschiebebahnhofs Pankow hauptsächlich zum Trennen des Orts- und Übergangsgutes voneinander gedient und „ausgezeichnete Dienste“ geleistet.

„Kein ausreichender Bedarf“

Um 1903, als der Regierungs- und Baurat Bathmann in der „Zeitschrift für Bauwesen“ darüber berichtete, war auf dem Verschiebebahnhof Karow „gewöhnlicherweise“ kein Betrieb zu verzeichnen. Der Bahnhof wurde nämlich nur noch zeitweise als Wagenaufstellungs- und Vorverschiebebahnhof für Pankow-Heinersdorf genutzt. Er ist dann sukzessive „eingegangen“ und spätestens mit der Errichtung des „Karower Kreuzes“ ab 1952 den Blicken entschwunden.

Umso verwunderlicher erscheint es heute, dass die Eisenbahnverwaltung (EV) noch im Jahre 1905, und das zum wiederholten Male nach dem Antrag von 1898, die Einrichtung einer Güterverladestelle (GVS) am Rangierbahnhof abgelehnt hat. Ihre Begründung lautete im Grunde stets: „Kein ausreichender Bedarf.“ Dabei wäre die GVS im Grunde nicht viel mehr als ein (vielleicht auch zwei) Abstellgleis mit Weiche, Signal und Prellbock gewesen. In ihren internen Beurteilungen hat die Eisenbahnverwaltung die Errichtung einer GVS auch ohne Schwierigkeiten bei km 11,1, d.h. am nördlichen Ende des Rangierbahnhofes, als technisch möglich angesehen. Der Karower Gemeindevorstand hatte bereits 1898 darauf hingewiesen, dass

die Einwohnerzahl von 320 auf 420 angestiegen ist und in den letzten Jahren große Mengen Baumaterialien, darunter etwa 100 000 cbm Pflastersteine, ca. 30 Ladungen Kohlen sowie 150 Kühe nach hier geordert worden sind, die von den GVS Blankenburg oder Buch abgeholt werden mussten, wobei diese jeweils zu weit von Karow entfernt liegen. Trotzdem hat die Eisenbahnverwaltung das Anliegen der Karower Gemeinde abschlägig beschieden mit dem Hinweis, man möge sich an die Aktiengesellschaft des Herrn von Krottnaurer wenden, der auf der Blankenburger Seite der Chaussee ein Anschlussgleis für seine neu entstehende Düngpulverfabrik plane. Doch die Karower wollten ihre eigene GVS, ebenso wie die Nachbardörfer Blankenburg und Buch sie hatten. Und so haben sie in den Folgejahren wiederholt versucht, auch mit Fürsprache des Landrates des Kreises Niederbarnim, die Eisenbahnverwaltung umzustimmen. Deren Aufzeichnungen über die auf der Blankenburger und Bucher GVS bearbeiteten Waggonlieferungen für Karow sprachen allerdings dagegen. Für den Zeitraum vom 1. September 1901 bis 31. August 1902 wurden für Karow 3 931 kg Stückgut = 11 kg/Tag und (1) Waggonladung versendet. Der Empfang war mit 11 267 kg Stückgut = 31 kg/Tag und 21 Waggonladungen bedeutend besser, aber nicht ausreichend. Gegenüber 1898 war das sogar ein Rückgang um ein Drittel. Die Eisenbahnverwaltung sah die Ursachen hierfür im Rückgang der Bautätigkeit, wenn auch die (neue) Kolonie im Bahnhofsbereich zu der Zeit bereits 23 Häuser mit 100 Köpfen maß und sich erweitern würde. Den verbleibenden Bedarf an Mauersteinen beziehe man (die Karower Bauherren und Unternehmer) ja von der Blankenburger Ziegelei und die anderen Baumaterialien von der eine halbe Stunde entfernten Blankenburger GVS, so dass kein akutes Problem zu erkennen sei, zumal die Kunststraße zwischen den beiden Dörfern sich in einem guten Stande befinde – so deren Argumentation.


»Die Gemeinde Karow bittet daher, nunmehr zugleich bei dem Neubau der Bahn eine Güterverladestelle vorzusehen und recht bald von der Umarbeitung der zur Zeit ausliegenden Entwurfsblätter, die hierüber Nichts angeben, Mitteilung machen zu wollen, damit die Gemeinde bei dem etwa erforderlichen Grunderwerb und der Anlage neuer Straßen unterstützende Maßnahmen treffen kann.«

*Sie Gemeinde Karow bittet daher, nunmehr zugleich bei dem Neubau der Bahn eine Güterverladestelle vorzusehen und recht bald von der Umarbeitung der zur Zeit ausliegenden Entwurfsblätter, die hierüber Nichts angeben, Mitteilung machen zu wollen, damit die Gemeinde bei dem etwa erforderlichen Grunderwerb und der Anlage neuer Straßen unterstützende Maßnahmen treffen kann.*

Hochachtungsvoll  
der Gemeindevorstand  
Kerkow  
Schöffe H. Torge  
Aug. Schulze  
die Gemeindevertreter  
P. Langenberg  
O. Torge  
O. Schwarz  
H. Achilles

*Goyeffingholl*  
*Sie Gemeindevertreter: H. Torge, P. Langenberg, O. Schwarz, H. Achilles*

*H. Torge*  
*O. Schwarz*  
*H. Achilles*



Auszug aus dem Brief der Gemeindevertretung Karow an die Eisenbahnverwaltung vom 5. Januar 1908

Selbst als das Jahr 1905 mit 59 und 16 Waggonladungen in Buch und Blankenburg einen deutlichen Anstieg erbrachte, war damit immer noch kein grünes Licht gegeben. Ähnlich wie beim (vorgesehenen und abgelehnten) Personenbahnhof Blankenburg-Nord war auch hier der viergleisige Ausbau der Vortortstrecke mit seinen technischen Anforderungen das bestimmende Element für die ablehnende Entscheidung. Die Eisenbahnverwaltung befürchtete zudem, dass das Personal des Rangierbahnhofes zu sehr mit der Güterabfertigung zu tun hätte. Einfach gesagt – die Errichtung der Güterverladestelle war nicht ihr Anliegen.

#### Letzter Vorstoß

Mit Schreiben vom 5. Januar 1908 unternahm die Gemeinde Karow einen letzten energischen Vorstoß. „Jetzt, aber auch nur jetzt könne eine Güterverladestelle eingerichtet werden...“, lautete ihre formulierte Devise. Ein späterer Umbau nach Fertigstellung des 3. und 4. wäre gar nicht oder nur unter erheblichen Umbaukosten möglich. Wieder machte die Eisenbahnverwaltung ihre Rechnung auf. Trotz der für 1907 verzeichneten Steigerung auf insgesamt 76 Waggonladungen und 22 647 kg Stückgut blieb sie bei ihrer Ablehnung. Doch plötzlich kam vom Grundbesitzerverein Karow ein völlig anderes Angebot. Vis-a-vis des Personenbahnhofs am heutigen Hubertusdamm bestünde die Möglichkeit, die GVS zu errichten. Als dann auch noch der gewünschte übliche Geldzuschuss von 10 000 bis 12 000 Mark durch die Karower Interessenten zugesagt wurde, ging alles sehr schnell.

Da die Akte im Jahre 1909 schließt, ist anzunehmen, dass jetzt hier die Güterverladestelle und später auch die Stückgutabfertigung eingerichtet worden sind. Hier gilt einmal der Satz: Was lange währt, wird manchmal gut.

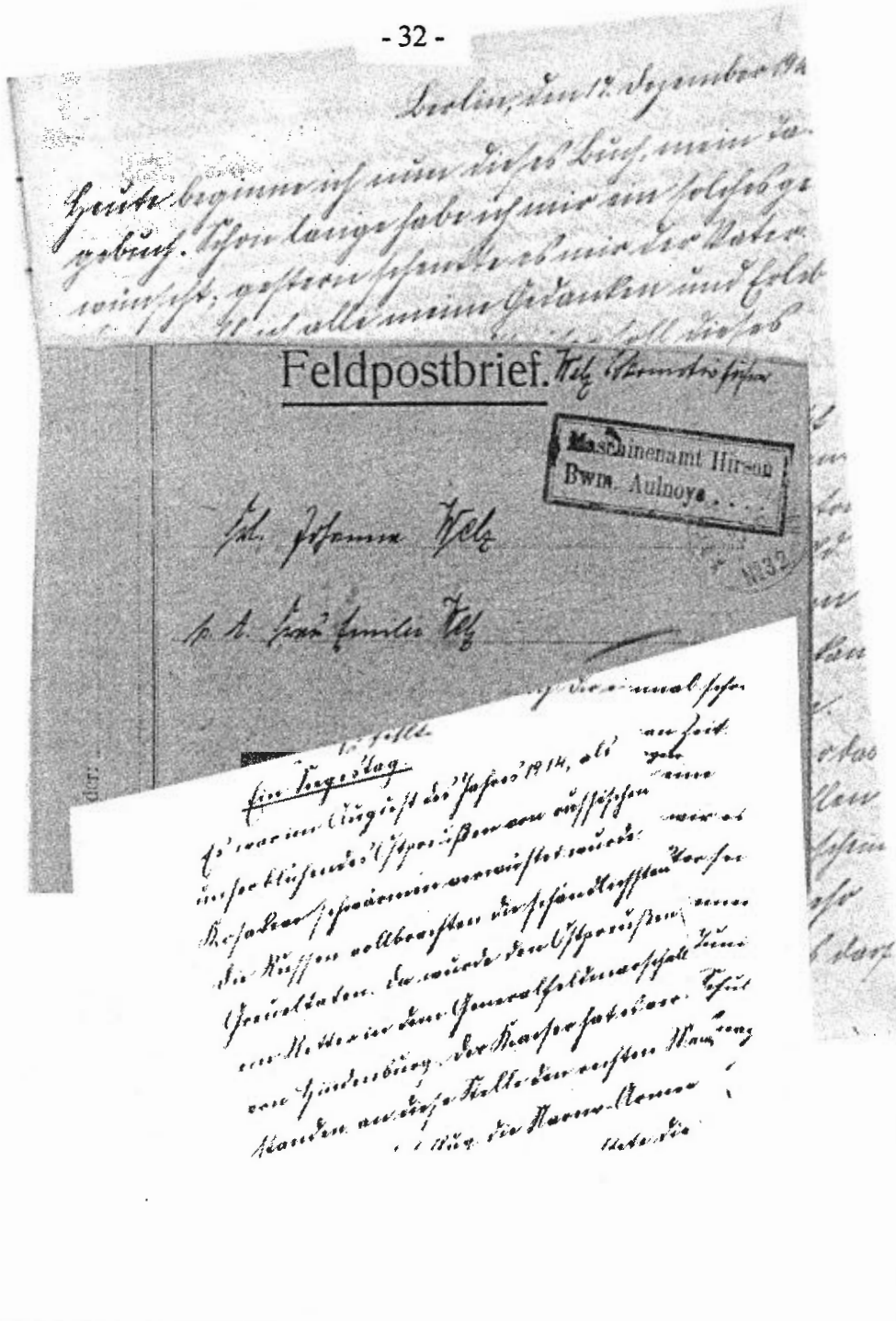
*Hansjürgen Bemschein,  
Herausgeber der seit 2005 erscheinenden Schriftenreihe  
„Blankenburger Geschichte(n) – von damals bis heute“.*

### **Maikäfer flieg', dein Vater ist im Krieg Vater im ersten Weltkrieg**

*(Aus ihrem Nachlass hinterließ Frau Johanna Welz (1902-1989) ein Tagebuch, Schulaufsätze und Feldpostbriefe ihres Vaters. Sie wohnte seit den dreißiger Jahren in der Bahnhofstraße 54, zuletzt wirkte sie als Katechistin an der Karower Dorfkirche)*

„Im Herbst 1916 ist Johanna Welt vierzehn Jahre alt. Sie geht auf eine höhere Handelsschule für Mädchen, wo sie Wirtschaftskorrespondenz und Schreibmaschine lernt und Propagandaufsätze schreiben muss, zum Beispiel über „Die Frau im Weltkrieg“. „So wie die Männer auf dem Schlachtfelde für Haus und Herd kämpfen, so kämpft auch die deutsche Frau“, heißt es da, und der Lehrer hat ein „Sehr gut“ darunter gesetzt. In der Tat, auch ihre Mutter kämpft, in der kleinen Wohnung in der Islandstraße 18 im Arbeiterbezirk Wedding (heute Isländische Straße, Prenzlauer Berg) – sie kämpft um das Überleben der Familie. Der Vater, königlich-preußischer Lokomotivführer, wurde zu Beginn des Krieges eingezogen und ist jetzt in der Etappe stationiert, in einem „Maschinenamt“ in Aulnoye im besetzten Nordfrankreich. Damit fällt er als Ernährer aus, und Frau Welz mit ihren drei Kindern erhält außer einer Mietbeihilfe, die direkt an den Hauswirt geht, nur eine Kriegsunterstützung von 50 Mark im Monat. Am schlimmsten ist, dass die Lebensmittel rationiert sind, Folge der britischen Seeblockade und des kriegsbedingten Rückgangs der Agrarerzeugung. Im März 1917 kann Mutter Welz auf ihre eigenen Lebensmittelkarten folgende Wochenrationen kaufen: 3 Pfund Brot, 1 Pfund Kohlrüben, 1 Pfund Kartoffeln, 200 g Zucker, 175 g





Fleisch, 125 g Kunsthonig, 104 g „Nährmittel“ (Nudeln, Graupen usw.), 60 g Butter, 35 g Wurst, 31 g Kriegsmarmelade, 1 Ei, - das sind etwa 1.100 Kalorien pro Tag, kaum die Hälfte ihres Bedarfs. Johann kriegt weniger Fleisch, dafür etwas mehr Brot, die jüngeren Geschwister zusätzlich je einen Liter Milch. Allerdings muss man für alles stundenlang, manchmal sogar nächtelang Schlange stehen, Nahrungsmittel-polonaise heißt das – und wenn man an der Reihe ist, gibt es oft nichts mehr. Außerdem haben sich viele Preise seit 1914 verdreifacht. Zwar setzen die Behörden immer wieder neue Höchstpreise fest, doch der „Schleichhandel“ kümmert sich nicht darum: Die Waren verschwinden einfach auf dem Schwarzen Markt. Hier kann man alles haben – zu Wucherpreisen.

Wie überlebt die Familie? In ihrem Tagebuch, das im Dezember 1916 beginnt, hat Johanna alles aufgeschrieben. Manchmal kriegt ihre Mutter etwas von einer Tante auf dem Lande, vor allem aber schickt der Vater regelmäßig Pakete mit Wurst, Öl und Schinken, auch wenn er sich alles vom Munde abspart und nur trocken Brot und, wie er schreibt, „meistens Kuhfutter“ isst. Schließlich pachtet er in Aulnoy sogar einen kleinen Garten, pflanzt Kartoffeln, Zwiebeln, Bohnen und Rüben und züchtet Kaninchen, um sich und seine Familie zu ernähren. Anfang Dezember hat er Heimaturlaub und bringt als Geschenk 20 Kilogramm Butter mit, am nächsten Tag folgt eine zentnerschwere Kiste mit Fleisch, Wurst, Käse und Kartoffeln. Johanna schreibt: „Das darf aber um Himmelswillen niemand wissen, dass wir im Besitze so vieler Esswaren sind.“ „Hamstern“ ist in der Tat streng verboten.

Zu essen hat die Familie jetzt auf Monate hinaus, aber sparen muss sie trotzdem. Zu Weihnachten hat die Mutter kein Geld für einen Tannenbaum, und Kerzen gibt es sowieso nicht zu kaufen. Johanna: „Heilig Abend! Bei uns sieht es nicht danach aus. Wenn kein Weihnachtsbaum brennt, ist es doch nicht schön.“ Die Geschenke sind bescheiden: „Eine

Zahnbürste, Äpfel, Nüsse und 3 Mark.“ Auch der Vater hat etwas geschickt, 10 Mark und ein Buch, aber er muss in Aulnoye bleiben. „Ich habe manchmal solche große Sehnsucht nach dem Vater!“, schreibt Johanna. „Wenn doch bloß der Krieg zu Ende wäre und er könnte heimkommen.“ Als der Vater einer Freundin an der Ruhr stirbt, kriegt sie Angst und betet: „Lieber lieber Gott, behüte und beschütze mir meinen Vater...“

Am 11. November 1918 ist endlich der Krieg zu Ende. Johanna ist zwar über die harten Bedingungen entsetzt, aber trotzdem überglücklich: „Das einzig Gute / ... / ist, daß der Vater nun endlich bald nach Hause kommt. Wie ich mich darauf freue, glaubt kein Mensch. Er ist vollständig mit seinen Nerven runter, aber wir haben ihn doch wieder.“

*Eberhard Demm*

*(Aus: Maikäfer flieg', dein Vater ist im Krieg.  
Wie Berliner Familien den Ersten Weltkrieg erlebten.  
In: Berliner Zeitung, 15./16. Januar 2005)*

## 1925/1930: Gewaltverbrechen in Karow

### Kindermord am Karower Bahndamm im Jahre 1926 Täter gestand ein Jahr nach der Tat

Im Juni des Jahres 1925 waren die Bewohner von Karow und Blankenburg in heller Aufruhr; Groß wie Klein fürchteten sich, die abgelegenen Winkel ihrer Orte aufzusuchen. Was war geschehen, was hielt die Gemüter der Menschen so in Atem? Die Zeitungen berichteten von einer ungeheuerlichen Mordtat an einem zehnjähriges Mädchen, erwürgt aufgefunden an der Bahnstrecke zwischen Blankenburg und Karow. Die Ärzte stellten fest, dass die Schülerin in das Kornfeld geschleppt und dort vergewaltigt worden war. Um möglichst alle Spuren zu verwischen erwürgte der Täter das Kind – und floh nach seiner schändlichen Tat..

Senta Eckert hieß die Schülerin, die ein Lyzeum besuchte. Ihre Eltern hatten sie von zu Hause aus verabschiedet, sie sollte auf einem Laubengrundstück zwischen Blankenburg und Karow Bekannte besuchen. Schon oft hatte sie sich allein auf den Weg gemacht. Früh um acht Uhr war die Kleine auf dem Bahnhof Gesundbrunnen in die Vorortbahn gestiegen. Die S-Bahn sollte sie an ihr Ziel bringen. Jedoch kam sie nicht auf dem Laubengrundstück an, sie war verschwunden.

Die Kriminalpolizei setzte eine Fahndung in Bewegung. Zunächst ohne auswertbare Ergebnisse. Erst fünf Tage später, am 13. Juni, wurde die Schülerin in einem Kornfeld, dicht an der Bahnstrecke Berlin-Karow, tot aufgefunden. Die Obduktion ergab, dass zweifelsohne ein Lustmord an dem Mädchen verübt worden war. Der Tod war durch Erwürgen eingetreten.

Die Kriminalpolizei erweiterte sofort ihre Fahndung, um des Täters habhaft zu werden. Aber alle Bemühungen waren vergeblich. Mit Polizeihunden wurde das Kornfeld abgesucht. Man konnte wohl rekonstruieren wohl, dass die Kleine von einem Mann überfallen, vom Weg in das Kornfeld geschleppt worden war, wo er sich an dem Kind vergangen hat. Doch wer der Täter war, konnte nicht ermittelt wer-

## Der Kindesmörder von Karow gefunden.

Die Vernehmung des Wirtes der Gaststätte Sandbühl, bei 25 Jahren alten Arbeiter Karl Böttcher, haben ein neues Ergebnis gebracht. Böttcher legte heute früh das Geständnis ab, das er am 8. Juni vorigen Jahres die 10-jährige Senta Eckert in der Gaststätte Sandbühl und der Gaststätte Sandbühl in Karow ermordet habe. Die Nachforschungen

Die Kriminalpolizei beschaffte damals einen großen Jagdrevolver, um den Täter habhaft zu werden. Aber alle Bemühungen blieben vergeblich. Mit Polizeihunden wurde das Kornfeld abgesucht. Man konnte wohl, daß die Kleine von einem Manne von dem Wege in das Kornfeld geschleppt worden war. Wer der Täter sein konnte, wurde nicht ermittelt.

den. Für die Kripo sprachen alle Umstände dafür, dass der Mörder mit den örtlichen Verhältnissen genauestens vertraut gewesen sein musste. Der Verdacht fiel infolgedessen auch auf jene Bahnarbeiter, die an der Bahnstrecke beschäftigt waren, weshalb die Kriminalpolizei genau die Lohnlisten der Bahnarbeiter unter die Lupe nahm, ohne jedoch aus ihnen feststellen zu können, ob an dem fraglichen 8. Juni einer der Arbeiter nicht an einem Arbeitsplatz gewesen war. Ebenso blieben die Befragungen von Bewohnern aus der Nachbarschaft ohne Anhaltspunkte. Und so gab die Kripo schließlich ihre Nachforschungen auf.

Und wie so oft in der Kriminalgeschichte, musste der Zufall helfen den Täter endlich zu fassen. Nach gut einem Jahr wurde der 25-Jährige Bahnarbeiter Karl Böttcher wegen einer anderen Mordtat verhaftet. Bei den Vernehmungen legte er das Geständnis ab, auch die zehnjährige Schülerin Senta Eckert sexuell missbraucht und danach erdrosselt zu haben.

(Nach: Anzeiger für den Berliner Norden, 9. Juni 1925; 3. September 1926)

## „Raubmordversuch in Karow“ Drei Schüsse auf Witwe in der Frundsbergstraße

Von einem „Raubmordversuch in Karow“ berichtete der „Anzeiger für den Berliner Norden“ in seiner Ausgabe vom 19. September 1930. Diesmal geschehen in der Frundsbergstraße 47. Die 53 jährige Margarete Mathiak, Witwe eines Reichsbahnbeamten, wurde von drei Kugeln aus einer Pistole niedergestreckt, als sie einen fremden Mann, der vor ihrer Tür erschienen war und um Arbeit anfragte, abwies.

Die Zeitung informierte in ihrer Ausgabe am nächsten Tag über den Hergang. Sie schrieb: „Frau M. befand sich allein auf dem Grundstück beim Hühnerfüttern. Ihre Nichte und eine das Einfamilienhaus mitbewohnende Frau Rietzdorf und deren Sohn waren schon früh zu ihren Arbeitsstätten unterwegs gegangen. Während Frau Mathiak bei ihrem Federvieh stand, trat ein Mann heran und richtete an sie die Frage, ob sie Arbeit für ihn habe. .... Sie war verwundert, wie er hereingekommen war, denn der Eingang von der Straße her ist verschlossen gewesen. Der ihr Unbekannte hatte den Zaun der anderen Seite des Grundstücks überstiegen. Um ihn nach der Frundsbergstraße wieder herauszulassen, wollte Frau M. die Schlüssel aus der Wohnung holen. Der Verbrecher folgte ihr, und an der Tür schlug er ihr ins Gesicht. ‚Ruhig, keinen Laut, rief er ihr zu. Frau M. versuchte, die Tür vor dem Mann zuzuschlagen, doch der hatte einen Fuß vorgestellt. Plötzlich zog er die Schusswaffe und gab drei Kugeln auf sein Opfer ab. Die Frau hatte noch Kraft genug, in den Garten zurückzulaufen und um Hilfe zu rufen. Der Verbrecher blieb noch der Wohnung. Als aber Nachbarn aufmerksam geworden waren, zuerst hörte ein bei Frenzel in Karow, Dorfstraße 60, beschäftigter Schlächtergeselle die Hilferufe, flüchtete der Täter. Auf der Suche nach dem mangelhaft beschriebenen Manne, fand man eine Spur in Gestalt von Papieren in einer Brieftasche. Diese sah eine Frau in der Busonistraße liegen und benachrichtigte die Polizei. Für die am Tatort weilende Mordkommission war der Fund sehr wertvoll. Sie stellte

fest, daß die Papiere einem 30jährigen Maurer Paul Kunze gehörten. Dieser, ein gewalttätiger Mensch, der Polizei nicht unbekannt, hatte erst im vorigen Monat einen Raub in Bernau versucht. Dort ist er bei einem Bäckermeister beschäftigt gewesen. Inzwischen sind auch seine Bekannten ermittelt. Von einem Mädchen, daß sein Brautverhältnis mit Kunze gelöst hatte, weil er einen Mordanschlag auf die Mutter verübte, konnte die Polizei eine Photographie des Verbrechers erhalten. Seine Person ist einwandfrei festgestellt. Vielleicht gelingt seine Verhaftung noch im Laufe des Sonnabends. Durch seine zerrissene Kleidung und

### Raubmordversuch in Karow.

Don drei Augen niedergestreckt wurde heute vormittag die Frau des in Karow, Frandsbergstraße 47, wohnenden Reichsbahnbeamten Mathias, als sie einen Fremden, der vor ihrer Tür erschienen war und um Arbeit anfragte, ab-

Einbrecher im Auto. In der vergangenen Nacht gegen 4 Uhr hielt vor dem Herrenschneider-Geschäft Berliner Straße 89, Ede Westerlandstraße, eine Autozige. Als der Wachmann der Berliner Nachtwachgesellschaft sich dem Ge-

### Wo ist der Missetäter von Karow?

Wache ist seit dem Raubmordversuch in Karow, Frandsbergstraße 47, verstrichen und trotz eifrigen Fahndens dem Täter ist seine Festnahme noch nicht gelungen. Seine nächtlichen Taten in Spandau aufgetaucht. Seine nächtlichen Taten in Spandau aufgetaucht. Seine nächtlichen Taten in Spandau aufgetaucht.

Bau der Neuen Wache die Werksteinarbeiten ausführte. Es ist die bekannte, 1776 gegründete Berliner Steinmetzfirmen Seidler & Himmel, deren Vorjahr Johann Heinrich Bismel in den Jahren 1816-18 in Gemeinschaft mit dem Steinmetzmeister August den Hänen Schinkels die Werk-

beim Übersteigen des Gartenzaunes verwundeten Hände muß er überall auffallen, wo Kunze sich sehen läßt. Er trägt einen blauen Anzug und ebensolche Schirmmütze. Kunze ist nach der Photographie auch von einem Autobusschaffner der Linie 30 erkannt worden, der sich, als Beamte der Mordkommission (Müller, Bunge, Walter) sie ihm zeigten erinnerte, daß der Mann vom Autobus 42, der von Buch kam, auf seinen Wagen umgestiegen war. Danach also ist Kunze über die Felder nach Buch geflüchtet und von dort mit dem Autobus nach Berlin gefahren. Um des Verbrechers habhaft zu werden, hat die Kriminalpolizei alle Maßnahmen getroffen.

Doch der Maurer blieb unauffindbar. Er wurde nach wie vor von der Kripo „in der Gegend“ vermutet. Suchtrupps durchkämmten die Kleingartengebiete, jedoch vergeblich. Die Kriminalpolizei erhielt zwar täglich Anzeigen von verdächtigten Personen, bei Nachforschungen stellte sich heraus, dass sie mit der Karower Tat nicht in Verbindung standen. Er soll in Spandau aufgetaucht sein, seine nächtlichen Unterschlupfe aber in Lauben im nördlichen Berlin haben. Am 22. September vermeldete die Zeitung: „300 Mark Belohnung für Auffinden des Karower Verbrechers.“

Erst am 26. September veröffentlichten die Zeitungen sein Foto, dazu folgende Angaben zu seiner Person: „34 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, in lässiger Haltung, dunkles, etwas lockiges, nach hinten gekämmtes Haar, bartloses, volles Gesicht. Besondere Kennzeichen: hinkend-schlendernder Gang, an der rechten Hand fehlt der Mittelfinger, weshalb K. meist Handschuhe trägt, unter dem Kinn lange Schnittnarbe.“

Kunze war längst über alle Berge. Er war in seinem Heimatort Löwitz im Kreis Leobschütz in Oberschlesien untergetaucht, wo er sich im nahen Wald versteckte. Eine für die am 3. Oktober 1930 angesagte Treibjagd wurde ihm dann doch zum Verhängnis. Er flüchtete sich in das Wohnhaus seiner Eltern, die sich auf dem Felde befanden. Aber Kunze war schon erkannt worden. Benachrichtigte Landjäger umstellten das Gebäude und konnten den Verbrecher festnehmen, der keinen Widerstand leistete. Die Karower Bürger atmeten auf – endlich gefasst und hinter Gitter!

(Nach: Anzeiger für den Berliner Norden, September/Oktober-Ausgaben 1930)





Wahlergebnisse in Karow

SPD	DNVP	KPD	DVP	DDP	WP	Ztr.	NSDAP
1928 - 494 (42,4%)	245 (21,2%)	197 (16,9%)	86 (7,4 %)	60 (5,1 %)	35 (3,0%)	16 (1,4%)	4 (0,3%)
1929 - 419/412	212/208	265/261	41/40	36/36	96/98	27/27	65/64
1930 - 535	208	493	31	61	56	37	226
1932 - 696	125	617	?	38	11	44	600
1932 - 795	154	764	5	38	8	68	721
1932 - 615	194	815	9	24	2	64	611
1933 - 662/641	188/183	759/762	15/13	22/23	-	73/69	945/927
1933 - 549/552	190/187	470/469	7/7	22/21	-	56/57	890/891

Parteien: SPD - Sozialdemokratische Partei Deutschland  
 DNVP - Deutschnationale Volkspartei  
 ab 1933 Nationale Kampffront  
 KPD - Kommunistische Partei Deutschland  
 DVP - Deutsche Volkspartei  
 DDP - Deutsche Demokratische Partei  
 ab 1932 Deutsche Staatspartei  
 WP - Wirtschaftspartei (bis 1932)  
 Ztr. - Zentrumspartei  
 NSDAP - Nationalsozialistische Arbeiterpartei  
 CVP - Christliche Volkspartei;  
 erhielt in Karow an Stimmen:  
 1929 - 24, 1930 - 3, 1932 -  
 1933 - 14/13 bzw. 9/9

25.10.1925 - Stadtverordneten-/Bezirksverordnetenwahlen  
 1.335 Einwohner  
 20.05.1928 - Reichstagswahl  
 17.11.1929 - Stadtverordneten-/Bezirksverordnetenwahlen  
 2.376 Einwohner, 1.716 Wahlberechtigte  
 1.198 gültige Stimmen  
 14.09.1930 - Reichstagswahl  
 2.674 Einwohner, 1.997 Wahlberechtigte  
 1.697 gültige Stimmen  
 24.04.1932 - Landtagswahl  
 31.07.1932 - Reichstagswahl  
 06.11.1932 - Reichstagswahl  
 05.03.1933 - Reichstags-/Landtagswahlen  
 2.944 Wahlberechtigte,  
 2.678/2.668 gültige Stimmen  
 12.03.1933 - Stadtverordneten-/Bezirksverordnetenwahlen  
 3.913 Einwohner, 2.974 Wahlberechtigte,  
 2.199/2.197 gültige Stimmen

1928 hatte sich mit der NSDAP eine neue rechte politische Partei für das Wahlgesehen profiliert. Sie hatte bereits im Sommer 1932 in Karow 721 Stimmen erhalten und war somit fast gleichauf mit SPD (795) und KPD (764), verlor aber im November 1932, ebenso wie die SPD, wieder Stimmen an die Kommunisten. Die Nazipartei hatte dennoch mit ihren demagogischen Parolen 1932/33 den größten Zuwachs zu verzeichnen. Sie entfachte nach ihrer nicht überraschenden Machtübernahme am 30. Januar 1933 einen zügellosen braunen Terror gegenüber Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerlichen Demokraten, schüchterten damit unentschlossene Wähler ein und erzielten so bei den Reichstags- und Landtagswahlen Anfang März 1933 auch in Karow ein überwältigendes Ergebnis mit 945 und 927 Stimmen und verdrängten damit die KPD (759 und 762) auf den zweiten und die SPD (662 und 641) auf den dritten Platz. Das kommende politische Desaster, vor dem SPD, wie auch KPD gewarnt hatten, war mit vorprogrammiert worden, sicher unbewusst - und doch mitgewollt.

Karow hatte zu den Wahlen in dieser Zeit immer zwei Abstimmungs-Lokale mit recht unterschiedlichen Wahlergebnissen. Es gab die beiden Abstimmungslokale im Restaurant Suckow in der Dorfstraße 52 und das Restaurant Jagemann in der Pankgrafenstraße 3 / ab November 1932 das Restaurant Hagendorf in der Bahnhofstraße 1. Während die Wähler im Abstimmungslokal am S-Bahnhof im Juli bzw. November 1932 mehrheitlich die Sozialdemokraten wählten (494 bzw. 385), lagen im Wahllokal in der Dorfstraße die Kommunisten (483 bzw. 505) vorn. Erst am 5. März 1933 war es den Nazis möglich, in beiden Wahllokalen die Mehrzahl der Stimmen zu bekommen (442 und 503). Dem massiven braunen Terror und den Verhaftungen von Kommunisten und Sozialdemokraten zum Trotz, hatten noch immer 273 und 486 Karower Wähler der KPD und 401 und 261 der SPD ihre Stimme gegeben.

Das Wahlverhalten der Karower Wähler in den beiden Wahllokalen:

- a) Wahllokal Restaurant Suckow, Dorfstraße 52.
- b) Wahllokal Restaurant Jagemann, Pankgrafenstraße 3 (31.07.1932)
- Wahllokal Restaurant Hagendorf, Bahnhofstraße 1 (ab Nov.1932).

	SPD	KPD	NSDAP	Ztr.	DNVP	St.p.
31.07.1932 - a)	301 Stimmen	483	372	30	61	16
b)	494 Stimmen	281	349	38	93	22
06.11.1932 - a)	230 Stimmen	505	301	29	80	11
b)	385 Stimmen	310	310	25	114	13
05.03.1933 - a)	261 Stimmen	486	503	37	79	5
b)	401 Stimmen	273	442	36	109	17
12.03.1933 - a)	194 Stimmen	306	477	28	78	8
b)	358 Stimmen	163	414	29	109	13

- 1) 1933 Nationale Kampffront statt DNVP
- 2) 06.11.1932/31.07.1932/05.03.1933 - Ergebnisse Reichstagswahl
- 12.03.1933 - Ergebnisse zur Bezirksverordnetenwahl

Aus dieser Statistik geht auch hervor, dass die Karower Wähler der Naziartei schon im Juli 1932 im Wahllokal in der Dorfstraße mit 372 erhaltenen Wählerstimmen gegenüber der SPD (301) den Vorzug gegeben hatten und in der Pankgrafenstraße mit 349 die KPD (281) überflügelte. Bei den Wahlen im März 1933 erreichte sie in beiden Wahllokalen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Wer kandidierte in Karow für welche Partei? Zu den Wahlen für die Pankower Bezirksverordnetenversammlung stellten sich im November 1929 für die SPD der Schlossermeister A. Thiele, bereits Mitglied der BVV, für die DDP der stellvertretende Schulleiter Rudolf Schlüter aus der Johann-Georg-Straße 29, für die Wirtschaftspartei der Gärt-

- 47 -

**Wochenausgabe**  
Nr. 152  
2. Jahrgang

**Caroline**  
17. August 1932  
Preis 15 Pf.  
Vertrieb 15 Pf.

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan des Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Vertrieb-Preis 6. u. 8. Pf.

## Warnung!

### Wer mit dem Faschismus spielt, der spielt mit Deutschlands Untergang!

Die Faschisten haben sich in Deutschland als die stärkste politische Kraft etabliert. Sie haben die Demokratie zerstört und die Freiheit der Bürger beseitigt. Wenn wir nicht aufpassen, werden wir in eine Diktatur verfallen. Wir müssen uns gegen diese Gefahr wehren und die Freiheit unseres Vaterlandes retten.

## Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD)

Die Rote Fahne ist das Organ der Arbeiterklasse. Sie kämpft für die Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung der Kapitalisten. Sie fordert die Abschaffung der Klassenunterschiede und die Einführung der Diktatur des Proletariats.

## Alarm! Alarm! Neuer 20. Juli droht!

### Einheitsfront der Tat gegen den faschistischen Generalangriff!

Die Faschisten haben sich in Deutschland als die stärkste politische Kraft etabliert. Sie haben die Demokratie zerstört und die Freiheit der Bürger beseitigt. Wenn wir nicht aufpassen, werden wir in eine Diktatur verfallen. Wir müssen uns gegen diese Gefahr wehren und die Freiheit unseres Vaterlandes retten.

Warnende Stimmen vor der faschistischen Gefahr

**KPD - Einheitsmündgebung verboten!**







den brauchte. Wenig später verloren auch die Sozialdemokraten alle ihre Abgeordnetenmandate.

Für den „Berliner Norden“ war „Deutschland erwacht!“, die „Kommunistischen Brandstifter völlig ausgeschaltet!“ In Blankenburg und Buch gaben am 21. März 1933 in gemeinsamen Aufmärschen SA und SS, Kriegervereine und Feuerwehren ein Bekenntnis zum NS-Regime ab. Am 1. April folgte im ganzen Reich ein von den Braunen organisierter Juden-Boykott; SA-Posten forderten vor jüdischen Geschäften die Bevölkerung auf, nicht bei Juden zu kaufen; an den Praxen von jüdischen Ärzten und Rechtsanwälten hingen Schmätplakate. Der nächste Schritt waren Berufsverbote für Beamte, die Mitglieder der SPD, Juden oder bewusste Demokraten waren. Die Gegner des Nazi-Regimes waren anvisiert.



Meyes Gasthof in der Dorfstraße 2 diente den Nazis als Versammlungsort

Der deutsche Faschismus, der sich selbst heuchlerisch als „Nationalsozialismus“ ausgab, entfaltete seine brutale Macht. Wer sich dem als Andersdenkender entgegenstellte oder als Andersgearteter geortet wurde, wanderte in die Zuchthäuser und Konzentrationslager.

## Antrag

Dr. Breitscheid und Genossen. Der Reichstag wolle beschließen:

Die in Haft befindlichen Abgeordneten  
Frau Agnes,  
Finte,  
Fleißner (Dresden),  
Kuhnt,  
Dr. Marum,  
Meier (Baden),  
Puchta,  
Seeger (Dessau),  
Solbmann (Franken),  
Wagner (Pfalz)

sind sofort aus der Haft zu entlassen.

Berlin, den 21. März 1933

Dr. Breitscheid	Becker (Herborn)	Dobbert	Ebert
Hartisch (Chemnitz)	Dr. Herz	Frau Juchacz	
Esbe	Frau Pfälf	Schred	Dr. Schunacher
Dr.-Ing. Severing	Stelling	Uhlig (Chemnitz)	
	Vogel	Wels	

Friedrich Ebert, der erst während des Krieges nach Karow zog, forderte mit anderen Reichstagsabgeordneten die Freilassung der von den Nazis bereits eingekerkerten Mitstreiter

*Was geschah sonst noch in Karow?*

29.10.1932: Für 3.200 Reichsmark erwarb der Kaufmann H. Lotter aus Friedrichshagen bei der Zwangsversteigerung den Acker mit bebautem Hofraum an der Böttner-/Ecke Neustädter Straße.

31.10.1932: Auf einer Versammlung der „Roten Hilfe“ im Lindenhof in der Dorfstraße kam es zu einer Auseinandersetzung mit zehn anwesenden Polizisten. Der Redner, Tischler M., kritisierte die Polizei, dass sie durch ihre Anwesenheit die Atmosphäre reize. Die führte daraufhin eine Massendurchsuchung durch und verhaftete den Redner und den Klempner T., der einen Trommelrevolver besaß.

1.11.1932: Am Fahrkartenschalter des S-Bf. Karow tauchten vielfach gefälschte Zweimarkstücke auf.

10.11.1932: Von einem Neubaugelände in der Straße 36 wurde eine Tür gestohlen.

15.11.1932: Im Lokal Meyer, Dorfstraße, beginnt ein Kursus der Sanitätskolonne Karow unter der Leitung des Gruppenführers Albert Müller.

16.11.1932: Als Hebamme hat sich in der Kerkowstraße 21 Frau Käthe Lewircz niedergelassen.

22.11.1932: Einbruch im Lokal Hagendorf, Bahnhofstraße 1. Gestohlen wurden 1 Radioapparat, 1 Koffergrammophon, Kognak, Zigarren und Zigaretten.

6.12.1932: Für 2.400 RM erwarb der Feuerwehrmann i.R. F. Laasch aus Karow das dem W. Weber gehörige Ackerland an der Bucher Chaussee.

17.12.1932: Obstdiebstahl im Blumengeschäft in der Dorfstraße 10/11.

17.12.1932: Anlieger der Krontaler Str., Nahestr., Wolkensteinstr., Nettestr., Königsteinstr., Frankenstr., Siegstr., Römerstr., Str. 2 u. 5, sowie der ungepflasteten Teile der J.-Goerg-Str. vereinbarten eine Pflasterkasse.

9.01.1933: Im Restaurant Meyer wurde ein Radioapparat gestohlen, wie auch Zigarren und Zigaretten.

25.01.1933: Für 4.000 RM erstand der Kaufmann Oskar Marty aus Berlin N4 von der Kontoristin Nogala das an der Bucher Chaussee gelegene Gartenhaus mit Acker.

14.02.1933: Erneut wurde versucht, mit gefälschten 50-Pfennig-Stücken am S-Bf. Karow zu bezahlen. Es wird eine starke Verschmutzung der Bänke und der Warthalle auf dem Bahnhof beklagt.

21.02.1933: Für die Ausführung von Hauptentwässerungskanälen in Karow und Buch sind über eine Million RM vorgesehen. Die Chausseen Blankenburg – Karow und Karow - Buch, die im Sommer einen starken Verkehr zur Ostsee zu bewältigen haben, sollen durch den Ausbau gefährlicher Kurven und ungünstiger Wegstrecken an Gefahren verlieren, zum Teil auch verbreitert und mit einer neuen Straßendecke versehen werden.

8.03.1933: Das bisher dem Kaufmann W. Loersch gehörende Grundstück an der Bucher Chaussee ging in der Zwangsversteigerung für 3.000 RM an den Rentner Hermann Kerkow in Pankow.

13.03.1933: Am Volkstrauertag marschierten die nationalen Vereine und Verbände von Karow am Kriegerdenkmal an der Dorfstraße auf.

11.04.1933: Die Ausübung der Jagd im Jagdbezirk Karow wurde aufgehoben, weil das Gelände inzwischen durch umfangreiche Parzellierungen nicht mehr bejagbar war.

20.04.1933: An Hitlers Geburtstag wurde in der Dorfstraße 33 von der Naziartei „Geburtstagsspenden“ an Bedürftige ausgegeben.

(Aus Anzeiger für den Berliner Norden)

*Weiterführende Literatur:*

- Karower Persönlichkeiten. Abgeordnete des Deutschen Reichstages. Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“, H.1/2003.
- Karower Persönlichkeiten. Im Widerstand gegen Faschismus und Krieg (1933-1945). Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“, H.4/2004.
- Karower Persönlichkeiten. Jüdische Schicksale – gedemütigt, verfolgt, ermordet – getrotzt, gerettet dank Solidarität. Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“, H.13/2007.
- W. Klaws: Kämpfer und Sieger. Geschichte des Widerstandskampfes in Berlin, Stadtbezirk Pankow, gegen Faschismus und Kriegspolitik, für Demokratie, Frieden und Sozialismus. Berlin 1981.

### **Piepka, meine große Liebe Kindheitserinnerung an die Siedlung**

.....  
Geboren wurde ich 1956 im Klinikum Buch und meine Kindheit und Jugend verlebte ich in einem Siedlungshaus mit Garten in Karow. Mein Großvater baute 1932 die Siedlung mit auf. 1933 zog die gesamte Familie in eins der fertigen Häuser. Durch Obst- und Gemüseanbau und Haltung von ein paar Kleintieren konnten sie ihre Haushaltskasse aufbessern.

Ich saß noch im Kinderwagen und meine ersten Worte waren: Mama und Papa und piep, piep und putt, putt. Mein Vater hatte die Liebe zu seinen Hühnern nie aufgegeben und so piepsten neben meinem Kinderwagen in der Küche unter dem Tisch, in einer Kiste mit Wärmelampe, die kleinen Federbällchen und bewegten sich emsig, und ich schaute und hörte ihnen zu und war nicht allein, wenn die Mama mal die Küche verließ. Die Knäulchen wurden größer, viele „Knäulchengenerationen“ wuchsen heran, und auch ich wurde größer und ich beschäftigte mich gern mit ihnen. Einmal war mir von achtzehn niedlichen Zwergwyandotten eines aufgefallen. Es war das Schönste, es wurde mein Lieblingshuhn und ich nannte es Piepka. Wenn ich sie rief, kamen alle Hühner, aber sie ließ sich greifen und ich versuchte ihr ein paar Kunststücke beizubringen. Sie legte selten mal ein ungewöhnlich winziges Ei, und sie versuchte manchmal zu krähen. Ich beschäftigte mich oft mit ihr, und sie wurde schließlich Achteinvierteljahr alt. So außer-

gewöhnlich wie sie war, so starb sie auch. Sie lief unter einen Strauch, fiel um und war tot. Ich war traurig, suchte weinend einen schönen Pappkarton, bettete Piepka auf bunte Puppenlappen, steckte ein paar Blumen unter ihre Flügel und bat meinen Vater, Piepka richtig zu beerdigen. Als er Zeit hatte, hob er eine Grube aus und rief uns. Meine Mutter und ich kamen mit Blumen. Die Tränen kullerten mir die Wangen hinunter. Als der Karton in die Erde gesenkt wurde, hielt mein Vater uns plötzlich den Spaten voller Erde hin, meine Mutter nahm dreimal Erde und warf sie in die Grube auf den Karton, und als ich ebenfalls Erde nahm, konnte sie sich vor Lachen nicht halten. Heulend rief ich: „Mensch Mammi, du bist gemein.“ Worauf sie meinte: „Na ein bisschen Spaß muss schon sein auf dieser Beerdigung, es wäre doch sonst zu traurig.“

Bis zum heutigen Tag hält mein Vater sich noch ein paar Zwerghühner, und mit fünf Jahren schnappte sich mein Sohn den jungen Hahn, nannte ihn „Ede“ und schleppte ihn, wenn er bei den Großeltern war, stets mit sich herum. Sogar porträtiert hat er ihn, bevor er geschlachtet wurde. Und wenn eines Tages hier (im Haduweg Nummer 80 ) keine Hühner mehr gackern werden, haben wir wenigstens die Erinnerung.

*Anke-Ingeborg Zaulick  
(Aus: Kiezzgeschichten aus Prenzlauer Berg – Weißensee – Pankow. Kunstfabrik Köpenick GmbH, Berlin 2001)*

## Aus der Schulchronik geplaudert

### Im Pionierlager in Lenz am Plauer See

Die Anfrage des Direktors und der Pionierorganisation, ob ich bereit wäre, für 17 Tage in den großen Ferien mit den Pionieren meiner Klasse in das Zentrale Pionierlager „Fritz Heckert“ zu fahren und dort den Kindern ein gutes Ferienerlebnis zu ermöglichen, beantwortete ich mit Ja! Obwohl mir bewusst war, dass diese Aufgabe nach einem beendeten Schuljahr sehr viel Kraft kosten würde, erschien sie mir doch sehr reizvoll. Zehn Mädchen und zehn Jungen waren am 3. Juli (1977) mit mir auf dem Weg nach Lenz. Dort standen uns zwei Zelte zur Verfügung. Ich bekam gleich neben diesen Zelten in der Baracke zusammen mit drei Pankower Kolleginnen meine Unterkunft. Die Organisation ging rasch und reibungslos vonstatten. Jeder Pionier hatte am Abend seine ideale Schlafstelle gefunden und den Partner neben sich, der ihm zusagte. Die erste Nacht verging ein wenig unruhig, aber ohne Zwischenfälle.

Der neue Tag begann mit dem Eröffnungsappell, bei dem alle Teilnehmer erfuhren, wie man sich den Aufenthalt der Gruppen vorstellt, wie es mit den Mahlzeiten im großen Speiseraum und den gemeinsamen Veranstaltungen gedacht sei. Die Kinder erfuhren, dass jede Gruppe die Ferienzeit individuell gestalten kann, und dass am Abend eines jeden Tages bei der Pionierleitung gemeldet werden sollte, was unternommen worden war.

Meine Gruppe traf sich nach dem Frühstück an der „grünen Bank“, um den Tag zu planen. Viele Ideen wurden laut, nicht alle waren zu realisieren. Die ersten Wanderungen halfen uns die Umgebung kennen zu lernen und boten Gelegenheit, an heißen Tagen den Plauer See zu genießen. Faulenzen war angesagt und nach dem langen Schuljahr nötig. Später machte ich dann auf die uns umgebende Natur auf-

merksam und versuchte, spielerisch Wissen zu vermitteln. Auf einer langen Wanderung wollten wir Blütenpflanzen mit ins Lager nehmen, von jeder Sorte möglichst nur ein Exemplar. Und das klappte prima. Nach einer längeren Pause und dem Abendessen trafen wir uns an unserer Bank. In unserem Kreis stand ein Topf mit den gesammelten Blumen. Ich wählte eine nach der anderen aus, hielt sie hoch, nannte den Namen. Dann kamen alle wieder in den Topf. Am nächsten Tag beim Treff waren ein Stift und ein Blatt Papier vonnöten. Ich hielt jeweils eine Pflanze hoch, die Schüler notierten deren Namen. Es war totenstill, alle dachten nach und schrieben eifrig. Die Auswertung zeigte ein tolles Ergebnis. Simone war Siegerin, sie hatte alle Pflanzen richtig benannt.

Dann wanderten wir in den Wald. Mit den Blättern der Laubbäume verfuhrten wir ähnlich. Auf unserer Blättersuche stand uns schon das nächste Unternehmen ins Haus. Ich blieb vor einem Wegweiser stehen und ich las nochmals laut: Zum Altersheim! Ich ließ den Pionieren Zeit, eine Idee zu entwickeln, die umzusetzen sich auch lohnte. Und sie kam! „Wir könnten doch die alten Menschen einfach mal besuchen! Wir könnten ein Lied singen oder etwas flöten!“ „Toll“, sagte ich, „das ist ja schon ein richtiges Programm.“

Wieder im Lager waren die Kinder schon dabei, einen Programmzettel zu erarbeiten, auf dem Lieder, Gedichte, Flötenstücke in bunter Folge wechselten. Also waren wir an einem der nächsten Tage

wieder auf dem Weg zu unserem Wegweiser. Wir fanden das Altersheim. Nach Absprache mit dem Heimleiter, der über unser Vorhaben ganz beglückt war, gingen wir hinein. In der Halle im Erdgeschoss ließen wir unser Programm ablaufen. Die alten Menschen hörten begeistert zu und waren sogar ergriffen. Eine Frau im Rollstuhl weinte bitterlich. Ich nahm sie in den Arm und hörte sie sagen: „Ich freue mich, ich freue mich!“ Im ersten Stock lief unser Programm noch einmal ab. Noch eine Etage höher lagen die ganz Alten, die zumeist nur noch im Bett lebten. Als wir das erste Volks-

lied sangen, quälten sich einige aus ihren Betten und tappten sich an den Gegenständen bis an die Tür und lauschten.. Dann sagte ich zu ihnen“ „Und nun singen Sie und ich den Kindern etwas vor.“ „Am Brunnen vor dem Tore“, antworteten sie. Und wir sangen, nicht schön, aber fröhlich. Als das Lied zu Ende war, äußerten sich sie Kinder anerkennend, dass diese alten Menschen noch alle Strophen auswendig konnten. Vielen Dank folgte uns beim Hinausgehen. Als wir das Lager betraten, wollten alle Kinder der Pionierleitung melden, was wir heute unternommen hatten.

An manchen Nachmittagen waren wir beim Basteln. Diesmal hatten wir die hübschen Mützen gebastelt, die auf dem Foto zu bewundern sind. Viele Glückwunschkarten hatten wir hergestellt. Sie sollten verkauft und der Erlös gespendet werden. Ich war erstaunt über den Einfallsreichtum und die Geschicklichkeit bei der „Produktion“.



Im Zeltlager mit den selbstgefertigten Mützen

An jedem Abend gestalteten wir eine Seite unseres Pioniertagebuches. Einer entwarf den Text, unser Schönschreiber brachte ihn zu Papier, wieder ein anderer schuf die Illustrationen. So war ein wunderschönes Büchlein entstanden. Leider ging es später aus dem Klassenschränk unserer Schule verloren.

Am Ende der Lagerzeit wurde die Auswertung der täglich gemeldeten Aktivitäten der Gruppen vorgenommen. Beim Appell vernahmen wir laut und deutlich: Sieger ist die Pioniergruppe der 14. Oberschule Berlin-Karow! Sie darf morgen Vormittag zum Reitplatz gehen, wo ein Pferd und ein Reiter auf sie warten und für jeden Pionier mehrere Reitrunden möglich sind. Das fanden alle toll! Ich auch. Aber ich muss zugeben, dass ich als Reiterin ungeeignet war.

*Die Lehrerin Frau Anna-Lotte Ende*

### **Schulaufsatz: Unsere Kaufhalle**

Endlich mal etwas Neues für sensationshungrige Schüler! Die Aufsicht hat Mühe, ihres Amtes gerecht zu werden und keinen Schüler durch das Schultor entwischen zu lassen. Was gibt es denn da so weltumwerfendes? Zunächst nicht viel! Ein paar Baufahrzeuge, die mit der Aufschrift „Bitte waschen“ versehen sind, stehen auf dem Feld herum, schüchterne Anfänge einer Baugrube sind für Experten erkennbar. Schließlich türmen sich noch riesige Sandberge und Wälle schwarzer Muttererde. Zäune, Bäume, Beete, die einstmals dort gestanden haben mögen, lassen sich nur noch erahnen. Jetzt soll hier eine Kaufhalle entstehen. Ein hoher hölzerner Bauzaun, an dem Plakate bereits um Arbeitskräfte für den Verkauf werben, umgibt die Baustelle. Hinter den Latten, zwischen denen wir häufig neugierig hindurch lugen, führt eine Baustraße um das Baugelände. Auf ihr be-

wegen sich Baufahrzeuge verschiedenster Art. Viel ist durch die schmalen Zaunspalten nicht zu erspähen. Aber ein günstiger Platz im Klassenzimmer – dem Bauplatz gegenüber – lässt mich am Wachsen des Hallenbaus teilnehmen. Interessant ist die Arbeit der riesigen Kräne, die mit Leichtigkeit schwere und sperrige Bauteile heben. Wenn ich am nächsten Tag in einer meiner Unterrichtsstunden wieder meinen Blick durchs Fenster gleiten lasse, sage ich mir in Gedanken: „Donnerwetter, das ist aber schnell gegangen!“ Die Wände wachsen, es ist wirklich schon allerlei zu sehen. Die Arbeiter bewegen sich flink und nach Plan. Jeder kennt seine Aufgabe. Sie lachen und pfeifen und rufen sich Scherzworte zu. Manchmal auch schimpfen sie, grob und laut. Sie müssen sich gegen den Baulärm behaupten.

Eines Tages gab es einen Zwischenfall – mitten in unserer Pause. Alles rannte auf die Straße. Eine herrliche Fontäne schoss aus dem Erdreich steil in die Höhe. Sie hätte einem Walfisch alle Ehre gemacht. Was war geschehen? Beim Bohren hatte man ein Rohr getroffen. Mit groben Flüchen reagierten die Männer, mit Umsicht die Feuerwehr. Sie machten dem Zwischenfall zu unserem Leidwesen schnell ein Ende. Bald war wieder reges Leben auf dem Platz. Die Arbeit ging weiter!

Nun nahm Gestalt an, was uns der Bauleiter bei einem Besuch mit der Klasse auf seinen Plänen gezeigt hatte. Bei dieser Gelegenheit machten wir auch die Bekanntschaft mit einem der großen Kräne. Beeindruckt von seiner Kraft und seiner ungeheuren Leistung, tätschelten wir seine riesigen Doppelräder.

Inzwischen sind Wochen ins Land gegangen, Wochen des Kampfes gegen Kälte, Nässe, Schnee und Matsch. Die Bauarbeiter haben den Kampf gewonnen! Und nun steht sie da, die neue Kaufhalle – unsere Karower Kaufhalle! In ihrem weißen Kleid! Wie mit roten Rüschen verziert, nimmt die rote Plastkante in halber Höhe der Halle aus. Bald werden die Karower Bürger von ihr Besitz ergreifen. Ich werde

von meinem günstigen Klassenplatz den ersten Kunden registrieren und denken: Wenn ich nicht in der Schule säße, liefе ich mit einem fahrbaren Korb durch die Gänge und kaufte, kaufte, kaufte! Aber leider!

*G. Sch., Klasse 7a*

Ps. Die KONSUM-Kaufhalle wurde 1977 eröffnet.

### **Eine Schülerin schrieb an ihre Lehrerin**

Das Datum weiß ich nicht, ich glaub es heißt Vergrüßmeinnicht

Liebe Frau ....

Lassen Sie sich nicht von den Anderen ablenken und gehen Sie immer ihrer Arbeit nach. Wenn Schularbeiten auf sind und manch einer hat sie nicht (gemacht), einfach eine 5 ins Klassenbuch eintragen – in Ordnung oder Fleiß. Sie machen sich nur umsonst ihre Nerven damit kaputt, wenn Sie sich zum Beispiel mit Michael anlegen oder mit Pierre u.s.w. Es gibt noch eine ganze Reihe solcher Schüler. Machen Sie es einfach wie Frau ....., stur durcharbeiten Und wenn es Ihnen zu laut wird, hören Sie auf und setzen sich hin, bis es wieder ruhiger wird. Und jede Zeit die umsonst vergeht, schreiben Sie sich auf - und wenn es 45 Minuten sind, dann arbeiten wir eben nach.

Ich will Ihnen keine Vorschriften machen, aber das ist das Beste für Sie.

Ich wünsche Ihnen trotzdem ein gutes Geburtstagsfest, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.

*B. B., Klasse 7a*



### Schülergedichte aus dem Deutschunterricht

#### *Heimat unser Vaterland*

Heimat unser Vaterland,  
wir lieben und behüten Dich.  
Du bist unser Stolz,  
und schützen unser Volk.

Jeder Mensch in Stadt und Land  
schafft an seinem Platz,  
denn es hilft der Republik,  
unserm Vaterland.

Freunde aus den fernen Ländern  
reichen uns die Hand,  
um die Freundschaft zu verstärken  
und das Friedensband.

*M. B., Kl. 7a*

#### *Meine Heimat*

Meine Heimat ist schön.  
Jeden Tag kann ich etwas Neues seh'n.

Gestern war hier noch eine Spargelfeld,  
wo heute schon der Bagger hält.

Bald wird die Sonne auf die neuen Häuser scheinen  
und auf die Kinderkrippe für unsere Kleinen.

*D. J., Kl. 7a*

#### *Aufbau in unserer Republik*

Wo früher war ein leerer Platz,  
steht heut ein groß' Gebäud'.  
Es ist der Republikpalast,  
der nun das Volk erfreut.

Man kann dort ins Theater gehen,  
ins Kino, ins Cafe'.  
Hier finden Konferenzen statt,  
hier trifft sich's Komitee.

Doch hat das Volk in unserm Land  
noch mehr erbaut, geschafft.  
Sportstätten, Schulen wuchsen an,  
bei Einsatz aller Kraft.

und was die Zukunft leis' verspricht,  
ist Wirklichkeit sehr schnell.  
Wir danken dieser Republik,  
die machtdas Leben hell!

*G. H., Kl. 7a*

#### *Meine Heimat*

Meine Heimat,  
das ist alles, was mich umgibt.  
Ich bin in ihr geboren,  
ich habe sie lieb.

Die Schule und das Elternhaus,  
Arbeit, Sport und Spiel,  
Sommersonne, Herbstgebräus,  
der Frühlingsblumen viel.

Ferienlager, Junge Pioniere,  
Frieden im ganzen Land,  
Arbeiter und Wissenschaftler  
reichen sich die Hand.

Wer das gute Leben schafft,  
wer schützt der Kinder Glück,  
das ist unsere Heimat,  
unsere Republik.

*H.G., Klasse 7a*

#### *Aus dem Schulleben*

Früh um acht beginnt der Tag,  
erst nach zwei ist er vorbei.  
Mappe packen, schnell hinaus!  
Endlich ist die Schule aus!

Schubsen, schieben tun die Bengel,  
nur schnell raus aus dem Gedrängel.  
Wer das Schubsen nicht gut kann,  
der ist leider übel dran.

Da liegt der Peter mit Geheule.  
Ihm schmerzt das Bein, am Kopf die Beule.  
Humpelnd kehrt er nun nach Haus.  
Endlich ist die Schule aus!

*I. S., Klasse 7a*

### Philatelisten-Gruppe in Karow

Die Postgeschichte Karows soll erforscht werden



Vor acht Jahren zog der passionierte Philatelist mit seiner Frau vom Prenzlauer Berg nach Karow. Kaum heimisch geworden, engagierte sich Horst Geyermann im Albatros-Stadtteilzentrum „Turm“ in der Busonistraße. Vor nunmehr sieben Jahren hat er hier eine Philatelisten-Gruppe ins Leben gerufen. Seitdem treffen sich sieben bis acht Interessierte regelmäßig einmal im Monat. Es werden Erfahrungen ausgetauscht, wichtige Informationen weitergegeben und ab und zu wechseln auch Briefmarken ihre Besitzer. „Wir hätten gerne, dass der Kreis

größer ist!“, wünscht sich Horst Geyermann.

Angefangen, Briefmarken zu sammeln, hat der in Dessau Aufgewachsene als Kind im Alter von sechs, sieben Jahren. Später gab er es wieder auf. Erst Anfang 1960 animierte ihn dann sein Schwager, professionell Briefmarken zu sammeln. Schon der Schwager sammelte intensiv. Vielleicht liegt das philatelistische Interesse Horst Geyermann im Blut. Sein Großvater war bei der Reichspost beschäftigt.

Horst Geyermann, gelernter Bankkaufmann, heiratete eine Hallenserin, wurde Vater zweier Söhne und 1961 nach Berlin versetzt. Er studierte Finanzökonomie im Fernstudium an der Humboldt-Universität und war bei der NVA im „Finanzdienst“ beschäftigt. 1987 wechselte er ins Ministerium für Finanzen und arbeitete nach der Wende bis zur Rente im Jahr 2000 bei der Bundeskasse.

Der Leiter der Karower Briefmarken-Expertengruppe ist außerdem Mitbegründer und Vorsitzender des „Philatelistenclubs Berlin-Mitte“, der nach der Wende von ehemaligen Kulturbundmitgliedern gegründet wurde. Dieser Verein tagt jeden letzten Samstag im Monat im Museum für Kommunikation in der Leipziger Straße, im ehemaligen Postmuseum, das 1872 als erstes Postmuseum der Welt gegründet wurde. „Ich leite dort außerdem die ‚Arbeitsgemeinschaft DDR spezial‘. Wir veranstalten zweimal im Jahr eine Arbeitstagung an einem Wochenende und beschäftigen uns in verschiedenen Fachgruppen mit speziellen Gebieten der DDR-Philatelie“, erzählt Horst Geyermann. „Bis auf etwa 20 Philatelisten, die alles sammeln, geht es den anderen 240 Mitgliedern hauptsächlich um DDR-Postgeschichte.“ Ein Clubjournal erscheint dreimal im Jahr. Ergänzt wird das Ganze durch eine Schriftenreihe zum Sammelgebiet DDR.

Geyermanns DDR-Briefmarkensammlung – ca. 20 Alben – ist komplett, sowohl mit gestempelten als auch mit ungestempelten Marken. Mehrmals im Monat fährt er jetzt ins Bundesarchiv. In dem sich die Akten des Postministeriums der DDR befinden. Dort durchforstet er alte Dokumente. „Zu jeder Briefmarke gibt es hier eine Akte von 20 bis 30 Seiten.“ Dabei geht es um die Entwürfe der Grafiker, die Druckerei oder auch mal um einen Beschwerdebrief, dass eine Briefmarke zu hässlich sei. Geyermann interessiert nicht nur die Briefmarke, sondern der Brief als Ganzes, die verschiedenen Postkarten und auch Stempel. „Ich mache mich dann schon ganz früh morgens auf den Weg und komme erst gegen Abend wieder nach Hause.“

Aber damit nicht genug, der vielbeschäftigte Sammler schreibt alle zwei bis vier Monate Fachartikel zu philatelistischen DDR-Themen. Die Mitglieder des Philatelistenclubs sind ausgewiesene und anerkannte Spezialisten auf ihrem Gebiet. Horst Geyermann selbst gewann in verschiedenen Leistungsklassen (auf Landes- und Bundesebene) Preise und Pokale. Erst im letzten Jahr erhielt er in Dresden einen Ehrenpreis für ein ausgestelltes postgeschichtliches Exponat.

Früher sammelte er auch Briefmarken aus der UdSSR, Polen und Schweden. Das hat er inzwischen aufgegeben. „*Mein kostbarstes Exponat? Das ist eins über die Weltfestspiele 1951 in Berlin. Und dazu besitze ich ein Weltfestspiel-Telegramm. Von diesem Grusstelegramm sind nur noch 30 oder 40 bekannt.*“ Tauschen tut Geyermann wenig. „*Das ist immer schwierig. In der Regel wird auf Aktionen gekauft.*“ Dabei sei der Beleg, also der dazugehörige Brief, die Karte, oftmals bedeutsamer als die einzelne Briefmarke. „*Die Marke ist eigentlich nur der Vermittler der interessanten historischen Dinge.*“ Dass in seinem Verein vor allem die Postgeschichte im Vordergrund stehe, zeichne ihn gegenüber anderen Philatelie-Vereinen aus. Die Mitglieder verstehen sich auch eher als Historiker denn als „*einfache Briefmarkensammler.*“

Sein Hobby ist heute ein Fulltime-Job. Bis zu zehn Stunden am Tag verbringt der 69-Jährige mit der Philatelie und ihrer Geschichte. Ein Thema, an dem er gegenwärtig forscht, ist die Geschichte der Karower Post. Hierzu interessiert ihn einfach alles: alte Stempel, Formulare, Einzahlungsquittungen, Briefe, Fotos... „*Wenn jemand noch derartige Kostbarkeiten besitzt wäre ich sehr interessiert daran*“, erklärt Horst Geyermann. ...

*Robert Heine*  
(Aus: *Bucher Bote*, April 2007)

### **Die Robert-Havemann-Oberschule vorgestellt** **Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe**

Es ist nicht immer einfach, sich in der Struktur des Schulwesens in der BRD zurecht zu finden. Da gibt es die *Grundschule* (1. bis 6. Klasse), die *Hauptschule* (7. bis 10. Klasse), die *Realschule* (7. bis 10. Klasse und führt zum mittleren Schulabschluss), das *Gymnasium* (5./7. Klasse bis 12./13. Klasse) und die *Gesamtschule* (7. bis 12./13. Klasse). In Karow sind drei der *Grundschulen* (im Panketal/Achillesstraße, Alt-Karow/Bahnhofstraße 32, Schule am Hohenfeld/Bedeweg 1), die 2. *Sonderschule/Bedeweg 1* und eine *Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe* verfügbar.

Die *Robert-Havemann-Oberschule* in der Achillesstraße 79 ist eine von drei im Stadtbezirk Pankow bestehenden Gesamtschulen. ihr Schul- und Bildungsrezept sei hier vorgestellt:

Die *Gesamtschule* fasst in den Klassenstufen 7 bis 10 das Unterrichtsangebot der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums in einer Schule zusammen. Pädagogisches Ziel der Gesamtschule ist es, in diesen Klassenstufen alle Schüler unabhängig von ihren Lernvoraussetzungen gemeinsam zu unterrichten und zu betreuen und sie gleichzeitig durch gezielte Maßnahmen individuell zu fördern. An der Gesamtschule gibt es daher kein Probejahr

Der für alle Schüler und Schülerinnen verbindliche Pflichtunterricht findet im Klassenverband und in leistungsdifferenzierten Kursen statt. Im Wahlpflichtunterricht sollen Kurse in verschiedenen Lernbereichen die Neigungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Je nach Profil bietet die Schule eine Auswahl von Schwerpunkten in den Lernbereichen

- fremdsprachlicher Bereich
- naturwissenschaftlicher Bereich
- künstlerisch-musischer Bereich
- gesellschaftskundlicher Bereich
- Arbeitslehre
- Sport.

#### *Fremdsprachen:*

In den Gesamtschulen im Bezirk Pankow ist Englisch die erste Fremdsprache. Von der 7. oder 9. Klassenstufe an kann eine zweite, von der 9. Klassenstufe an eine dritte Fremdsprache gelernt werden.

#### *Abschlüsse:*

Wer die 9. Klasse erfolgreich besucht hat, erwirbt den Hauptschulabschluss. Wer die 10. Klasse erfolgreich besucht hat, erwirbt – je nach erreichten Leistungen – den Erweiterten Hauptschulabschluss oder bei erfolgreicher Teilnahme an der Prüfung den Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss) bzw. die Berechtigung zum Übergang in die Gymnasiale Oberstufe.

Alle Gesamtschulen haben eine Gymnasiale Oberstufe, so dass das Abitur an der in Klasse 7 gewählten Schule je nach erbrachten Leistungen nach 12 oder 13 Jahren abgelegt werden kann.

Das Abitur berechtigt zum Studium an einer Universität/Hochschule. Wird nach dem Abitur ein Beruf gewählt, der kein Studium voraussetzt, so kann die Ausbildungszeit bis zu einem Jahr verkürzt werden.

Robert-Havemann-  
Oberschule  
(03T03)  
Achillesstr. 79  
13125 Berlin

Tel.: 948 78 511  
Fax: 948 78 519

E-mail: [schulleitung@robert-havemann-os.de](mailto:schulleitung@robert-havemann-os.de)  
Internet: [www.robert-havemann-os.de](http://www.robert-havemann-os.de)

Schulleiter:  
Herr Josiger

Sekretärinnen:  
Frau Bajorat, Frau Robusch

Sozialpädagoginnen:  
Frau Liegel, Frau Mindt,  
Frau Wiegelp

Schüleranzahl: 700 in  
Klassenstufe 7 - 10,  
260 in Oberstufe  
Klassenanzahl:  
im Jahrgang 7 fünfzünftig  
im Jahrgang 11 dreizünftig  
Lehreranzahl: 70

Behindertengerechte  
Ausstattung:  
Fahrräder, Rampen für  
Rollstuhlfahrer, behinderten-  
gerechte Toiletten,

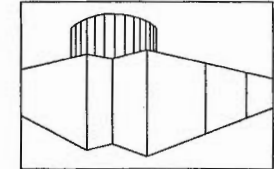
Standort im Bezirk:  
Karow

Verkehrsverbindung:  
• S-Bahn S2  
bis S-Bahnhof Karow  
• Bus  
350, 150, 158

## Robert-Havemann-Oberschule (Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe)

#### mögliche Schulabschlüsse:

Hauptschulabschluss  
Erweiterter Hauptschulabschluss  
Mittlerer Schulabschluss  
Schulischer Teil der Fachhochschulreife  
Abitur



#### Fremdsprachenfolge:

1. Fremdsprache Englisch
2. Fremdsprache Französisch oder Latein oder Russisch  
Französisch und Russisch können auch ab Klasse 9 als 2. oder 3. Fremd-  
sprache gewählt werden.

#### Wahlpflichtunterricht (7):

- Naturwissenschaftliche Projekte (Astro, Bio, Ch, Ph, Umwelt)
- Darstellendes Spiel (Theater)
- Musik (Instrumentalunterricht)
- Bildende Kunst
- Arbeitslehre
- 2. Fremdsprache

#### besondere Schwerpunkte/Profil:

Die Robert-Havemann-Oberschule ist eine leistungsorientierte Schule mit besonderen Lernfördermaßnahmen für lernwillige Schülerinnen und Schüler.

Auszug aus dem Schulprogramm: "Neben der größtmöglichen Förderung der individuellen Entwicklung von Einzelpersonlichkeiten ist auch die Erziehung zu solidarischem Handeln ein wichtiges Erziehungsziel. Jede Schülerin und jeder Schüler hat Stärken auf verschiedensten Gebieten, die er auch dazu nutzen sollte, anderen zu helfen. Gerade die Gesamtschule ist der geeignete Ort, diese Tugend zu entwickeln. Allerdings darf das nicht dazu führen, dass leistungsschwächere Schüler die begabteren in ihrer Entwicklung behindern. Bewusstes Stören sowie das Verächtlichmachen von Leistungen anderer sind daher ebenso ein Verstoß gegen das Prinzip der Solidarität wie das rücksichtslose Profilieren auf Kosten anderer."

- Sprachklassen (Leistungsklassen): Lernende mit entsprechenden Lernvoraussetzungen und Lernwillen werden in diesen Klassen gezielt ab Jahrgang 7 auf die gymnasiale Oberstufe und somit auf das Abitur vorbereitet
- Interne Evaluation: Verbesserung der Unterrichtsarbeit, Projekt: „Lernhouse RHOS“
- Dreiwöchiges Betriebspraktikum im Jahrgang 9
- Tage der Wissenschaften: Professoren unterrichten an der Schule
- Projektwoche am Ende des Schuljahres für die gesamte Schule
- Schulpartnerschaften: Italien, Tschechien, Finnland, Großbritannien, Polen

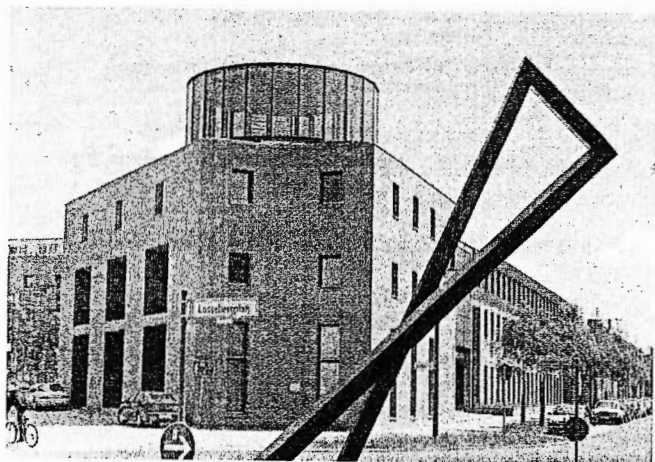
- Zwei europäisches Bildungsprojekte: Sokrates, Comenius Skireisen in der Mittel- und Oberstufe zur Ergänzung des Sportunterrichts
- Kooperation mit dem Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin: Inno-Regio-Wettbewerb „Gesundheitsregion Buch“, Wissenschaftsmesse Science-Fair, „Gläsernes Labor“
- Projekt „Gesundes Leben“
- Arbeit mit dem Schulnamen: Diskussionsrunden mit Bürgerrechtlern (z. B. Jürgen Fuchs, Wolf Biermann) und Politikern
- AG Konfliktlotsen: Gewaltprävention
- Bauliche Besonderheiten: multifunktionale Aula, DS-Bühne, Sprach- und Musikkabinette, helle naturwissenschaftliche Fachräume, vierteilige Sporthalle mit Sportplatz, Astro-Beobachtungsraum

**außerunterrichtliche Angebote/Arbeitsgemeinschaften:**

Tanz, Darstellendes Spiel, Rockband,  
 Judo, Basketball, Tumen, Arbeitslehre  
 Foto, Video, Informatik (homepage)  
 Internetcafé  
 Schülerbibliothek

**Essensversorgung:**

warmes Mittagessen  
 Cafeteria



(Aus: Oberschulen in Berlin 2007/2008.  
 Hrsg.: Bezirksamt Pankow von Berlin  
 Abt. Gesundheit, Soziales, Schule und Sport  
 Amt für Schule und Sport. Berlin 2006.)

**Anmeldung:**

Mo - Fr: 8.00 – 15.00 Uhr  
 Do: 18.00 – 20.00 Uhr  
 Raum 1.16  
 (1. Etage, rechts)

**Ein Rückfall ins 19. Jahrhundert  
 Keine Schließung unserer Stadtteilbibliothek!!!**

Die Stadtteilbibliothek in der Achillesstraße 77 soll geschlossen werden. Dieses Gerücht hält sich hartnäckig. Für die „Einwohnerinitiative Neu-Karow“ dennoch ein Alarmzeichen. Sie hat sich im Juli 2007 mit einem Aufruf an die Karower Bürger gewandt, das zu verhindern.

Lesen ist ein wichtiger Bildungsauftrag unserer modernen Gesellschaft, weshalb Bildung von Kindern und Jugendlichen bei Politikern auch groß geschrieben wird. Oder alles nur Posaune? Es muss gespärt werden. Das ist noch einzusehen. Aber ausgerechnet bei der Bildung? Und was noch mehr verwundert, unter der Regie eines Kulturstadtrates, der der Partei „Die Linke“ angehört.

Die Schließung der Karower Stadtteilbibliothek wäre ein Rückfall ins 19. Jahrhundert. Unter Kaiser Wilhelm wurden keine Bücher gebraucht, da reichten Bibel und Katechismus für die Untertanen. Erst die Weimarer Republik verlangte nach Bildung und brachte den Karowern ihre „Volksbücherei“ für ganze 2.003 Dorfbewohner im Jahre

... sein Geld fanden, entwendeten sie zwei ...  
 ... babu und Niederböhmer Kreisbahn). Die Täter sollen in  
 ... Richtung Wilhelmstrah gestrichelt sein.  
 ...  
**Karow.**  
 ... Die Volksbücherei Karow, die sich in der Ortsmitte  
 ... Dorfstraße 8 befindet, ist Dienstag von 17-19 Uhr geöffnet.  
 ... Die Bücherei enthält jetzt 1000 Bände, darunter 106 Jugend-  
 ... literatur. Während die Benutzung für die Erwachsenen jähr-  
 ... lich 1 Mark beträgt, ist die Benutzung der Bücherei für die  
 ... Jugend vom 10. bis zum 18. Jahre frei. Von den Ren-  
 ... merungen der letzten Zeit sind hervorzuheben: Freund: Die  
 ... Geschichte, Geyser: Einmal um die Welt, Die Geschichte  
 ... der Menschheit, West: Der Herr von Kapulet, Man-  
 ... schmidt: Die Geschichte der Welt, ...  
 ... Karow, Rosen: Allen durch den Mund, ...  
 ... ...  
 ... London: Die Insel, ...  
 ... ...  
 ... ...  
 ... ...

„Berliner Norden“,  
 21. März 1928

## AUFRUF PRO BIBLIOTHEK KAROW

Im Rahmen der schleichenden Bedrohung der bestehenden Kultur von Berlin wurden schon viele Stadtteilbibliotheken geschlossen und anderen droht absehbar das gleiche Schicksal. Eine kulturelle Versorgung der Bevölkerung vor Ort mit den diversen Medien kann dann nicht mehr gewährleistet werden.

**Auch die Bibliothek in Karow ist ernsthaft gefährdet!**

Sie wurde erst vor 8 Jahren aufwändig mit dem Hinweis auf den wichtigen Stellenwert der Kultur im jungen Stadtteil Neu-Karow eröffnet. Die Vernetzung mit der Gesamtschule, den hier vorhandenen Grundschulen und Kitas läuft mit Erfolg und wird weiter ausgebaut.

Mehrere tausend Kleinkinder, Schüler, ältere und behinderte Menschen können nicht regelmäßig und selbständig die notwendigen Wege auf sich nehmen, um zu einer der Bibliotheken im Innenstadtbereich zu gelangen.

Karow verkommt langsam zu einer Schlafstadt, wenn auch die letzten kulturellen Angebote den Sparbeschlüssen zum Opfer fallen.

Dankenswerterweise gibt es ehrenamtlich tätige Institutionen und Träger wie z.B. den Kulturförderkreis PHOENIX e.V., der seit sieben Jahren das kulturelle Leben in Karow und Umgebung bereichert.

Er verrichtet seine Arbeit seit langem ohne kommunale Subventionen und ohne die Aufmerksamkeit der Entscheidungsträger im kulturellen Bereich des Bezirks.

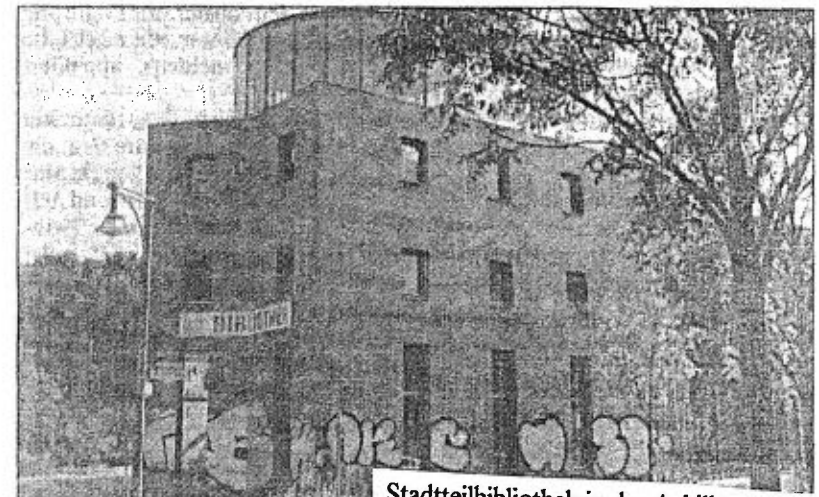
Die verbleibende Kultur scheint sich immer mehr im Zentrum des Bezirks Pankow zu konzentrieren.

**WIR SAGEN J A zum Erhalt der Öffentlichen Bibliothek in Karow.**

Gez. Wolfgang Horn  
Vorsitzender

1928. Sie befand sich in der Ortsamtsstelle in der Dorfstraße 8, wenn sie auch nur einmal in der Woche geöffnet war. Die Bibliothek hatte immerhin 1.030 Bücher, darunter 110 Jugendschriften zur Ausleihe, die reichlich genutzt wurden. Der Bücher waren zu wenig, um den Lesehunger der Karower befriedigen zu können.

Und heute? Karow hat an die 20.000 Einwohner und sollte keine Bibliothek mehr brauchen? Wer hat sich das ausgeheckt? Der Lesehunger von Jungen wie Alten ist groß, hat allein bei Kinder- und Jugendliteratur die bezirkswweit höchsten Ausleihzahlen (10 Prozent



Stadtteilbibliothek in der Achillesstraße

über dem Pankower Durchschnitt). „Mehrere tausend Kleinkinder, Schüler, ältere und behinderte Menschen können nicht regelmäßig und selbständig die notwendigen Wege auf sich nehmen, um zu einer der Bibliotheken im Innenstadtbereich zu gelangen“, mahnt der Karower Appell. „Karow verkommt zu langsam zu einer Schlafstadt,

wenn auch die letzten kulturellen Angebote den Sparbeschlüssen zum Opfer fallen.“ Auch ich bin schon seit Jahren eifriger Nutzer der Bibliothek, kann Bücher sogar über die Fernleihe beziehen, was mir als 76-Jährigem stressige Wege zu anderen Bibliotheken erspart.

Die Stadtteilbibliothek besteht seit 1999. Drei Grundschulen und eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, dazu 17 Kitas gibt es in unserem Kiez. Die Bibliothek in der Achillesstraße ist nicht allein Ausleihstelle für die unterschiedlichen Medien. Regelmäßig werden Veranstaltungen durchgeführt! Ausstellungen, Lesungen oder kulturelle Programme. Kinder, Jugendliche, Eltern, Senioren und Behinderte gehören zum festen Klientel der Bibliothek. Nicht nur Bücher können hier ausgeliehen werden, Beratung, Leseförderung, die Möglichkeit zur Internetnutzung, Kooperation mit öffentlichen Partnern, mit Lesepaten, Kitas und Schulen könnten bei einer Schließung nicht fortgesetzt werden. Das alles darf nicht geopfert werden. Dagegen wehren sich die Karower.

Am 4. September 2007 kamen sie zu einer öffentlichen Einwohnerversammlung in die Stadtteilbibliothek um ihre berechtigten Sorgen vorzutragen. 1.763 Karower hatten sich bis dahin in die Unterschriftenlisten der „Einwohnerinitiative Neu-Karow“ für den Erhalt der Bibliothek eingetragen. Sie können nicht verstehen, dass Abgeordnete der von ihnen gewählten Parteien zum Kultur- und Bildungsabbau beitragen.

Gegenüber dem „Bucher Boten“ betonte Dr. Michael Nelken, der zuständige Kulturstadtrat, dass es derzeit – das war Ende Juli 2007 – keinerlei Beschlüsse über die Aufhebung von Bibliotheksstandorten im Bezirk gebe. „Im Eckwertebeschluss des Bezirksamtes zum Haushaltsplan 2008/09 ist der Geschäftsbereich mit einer Einsparung von Personalkosten in Höhe von 1,04 Mio Euro belegt. Diese Einsparvorgabe ist nur zu realisieren, wenn auch der personalintensivste

Fachbereich des Amtes für Kultur und Bildung, die Stadtbibliothek, zur Umsetzung in erheblichem Umfang mit herangezogen wird. Welche Auswirkungen dies aber auf das Bibliotheksnetz haben wird, welche Standortaufgaben ggf. erforderlich sein werden, ist noch in der verwaltungsinternen Diskussion.“ Und gegenüber der „Berliner Woche“



Auf der Einwohnerversammlung am 4. September 2007

erklärte Nelken, dass in den nächsten Wochen in der BVV und in ihren Ausschüssen der Doppelhaushalt 2008/2009 beraten und beschlossen werde. Wenn Personal einzusparen sei, müsse auch die Standortfrage gestellt werden. „Damit steht die Bibliothek in Karow ebenso wie alle anderen Pankower Bibliotheken zur Diskussion,“ so Nelken.

Für weitere Verwirrung sorgte ein Antwortschreiben aus der Senatsverwaltung an eine Karower Bürgerin, die Stadtteilbibliothek in Karow-Nord würde entgegen dem von der BVV Pankow verabschiedeten Kultur- und Bildungsentwicklungsplan 2003-2007 aufgegeben.

Doch am 31. Oktober 2007 endlich aufatmen! Der Kulturausschuss der Bezirksverordnetenversammlung erarbeitete eine „Tandemlösung“ für die Bibliotheken in Karow und Buch mit verkürzten Arbeits- und Öffnungszeiten.

Endlich am 21. November 2007 gab es die Gewissheit! Die Bezirksverordnetenversammlung von Pankow beschloss mit den Stimmen von SPD und Linkspartei im Rahmen der Verabschiedung des kommenden Haushaltsplanes zwar die Schließung von zwei Stadtteilbibliotheken im Stadtbezirk, die Karower und die Bucher Bibliotheken bleiben erhalten!

Gerettet! Unser Bürgerprotest hat geholfen.

*Dr. Hans Maur*

Pressestimmen:

- Kristiane Spitz: Bibliothek auf Kürzungsliste?  
Bucher Bote, August 2007.
- Bernd Wähler: Wird Bibliothek zum Sparopfer?  
Karower Einwohnerinitiative sammelt Unterschriften für Erhalt.  
Berliner Woche, 22. August 2007.
- Kristiane Spitz: Unruhe in Bibliotheken.  
Bucher Bote, September 2007.
- gis: Schlafstadt Karow?  
Anwohner kämpfen um Erhalt der Kultureinrichtungen.  
Berliner Abendblatt, 12. September 2007.

- Bernd Wähler: Karower kämpfen für die Bibliothek.  
Stadtrat versichert: Keinerlei Entscheidung zur Schließung von Büchereien getroffen.  
Berliner Woche, 19. September 2007.
- Tesche, Birgit: Leser machen mobil.  
Bucher Bote, Oktober 2007.
- Peter Nowak: Unterschriften für die Bibliotheken.  
Proteste gegen Pläne zur Schließungen in Pankow und Mitte.  
Neues Deutschland, 24. November 2007.
- Wolfgang Horn: Stadtteilbibliothek - wie geht es weiter?  
BERLIN-KAROW. allod aktuell, Nr.44, 11/2007.
- Kristiane Spitz: Bibliothek bleiben – aber wie?  
Tandemlösung für Buch und Karow weiter auf dem Tisch.  
Bucher Bote, Dezember 2007.



### Geigenschule in Alt-Karow eröffnet

Über 40 Geigenschüler samt ihren Familien trafen sich am 13. Oktober 2007 auf dem restaurierten Gutshof der Familie Meyer in Alt-Karow 59a, um gemeinsam die neue Geigenschule einzuweihen, die hier in einem Nebengebäude ihr Zuhause gefunden hat. Die Geigenschule Posselt hatte zwar bereits im Januar ihre Arbeit aufgenommen, ist nun offiziell, mit ihrem „Zunftzeichen“ im neuen, schönen Ambiente des alten Gutshofes.



Das „Zunftzeichen“  
der Geigenschule

Unsere Kirchen- und Schulchronistin Frau Anna-Lotte Ende, 35 Jahre Lehrerin an der Schule in der Bahnhofstraße, übergab der Geigenschule als Geschenk ihre Geige, mit der sie seit den 50er Jahren selbst Geigenunterricht gegeben hatte.



Das Kinderstreichorchester und das Kammermusikensemble

Kinder im Alter ab fünf Jahren kommen in der Regel einmal wöchentlich zum Unterricht. Einmal im Monat treffen sie sich in verschiedenen Gruppen (Mini-Streicher, kleine Streicher, Kinderstreichorchester). Mindestens zweimal im Schuljahr stellen die Schüler ihr Können beim Klassenvorspiel unter Beweis. Auftritte gab es bereits zur Weihnachtszeit, auf dem Karower Kunstmarkt, im „Stadtteilzentrum im Turm“ und im Kirchlichen Begegnungszentrum. Nach und nach soll die Geigenschule mit ihren Ensembles zu einer festen Größe im Karower Kulturleben werden.

Zur Geigenschule gehört auch ein Kammermusikensemble, zu dem sich erwachsene Schüler und Klassikfreunde zum gemeinsamen Musizieren treffen.

(Nach: Geigenschule in schönem Ambiente.  
Bucher Bote, November 2007.)

## Karower Notizen

### Altes Spritzenhaus erweitert

Am 24. August 2007 konnte endlich nach historischem Vorbild der Schlauchturm am denkmalgeschützten Spritzenhaus an der Dorfstraße Alt-Karow anlässlich des traditionellen Dorffestes des Feuerwehr-Fördervereins e.V. eingeweiht werden. Der Schlauchturm musste 1938 wegen Altersschwäche abgebaut werden. Der Aufbau des neuen Turmes geschah nach zweijährigem Bemühen des Vereins, wobei Denkmalschutz- und Statikaufgaben zu erfüllen waren. Der Turm hat eine Grundfläche von zweimal zwei Metern und ist 7,30 Meter hoch.

### 10 Jahre Stadtteilzentrum

Das „Stadtteilzentrum im Turm“ in der Busonistraße 136/Ecke Achillesstraße feierte am 25. August 2007 sein zehnjähriges Bestehen. Es ist eine feste kulturpolitische Größe in Karow geworden und Treffpunkt verschiedener Interessen- und Freizeitgruppen geworden, wie AWO, Volkssolidarität, Kulturförderkreis Phönix, Einwohnerinitiative Neu-Karow, von Sprach- und Gesundheitskursen, der Freiwilligenagentur und Generationen finden zueinander.

### Karower Autor

Der Karower Abgeordnete Ralf Hillenberg (SPD) gab ein Buch über die Arbeit des Petitionsausschusses des Berliner Abgeordnetenhauses, dessen Vorsitzender er ist, heraus.

(Ralf Hillenberg: *Gerechtigkeit kennt keine Grenzen.*

Verlag an der Spree, Berlin 2007.

### Freiwilligenagentur

Im „Stadtteilzentrum im Turm“ in der Busonistraße richtete der Verein Albatros eine Freiwilligenagentur ein. Ehrenamtlich Mitwirkende werden als Lesepaten in Kitas und Schulen, für Besucherdienste in Seniorenheimen, als Essenverteiler bei „Laib und Seele“, für Vereine, Jugendclubs und als THW-Helfer gesucht.

### Initiative „Standort Berlin-Karow“ gegründet

Unter der Homepage [www.Berlin-Karow.de](http://www.Berlin-Karow.de) finden sich Informationen zum Ortsteil, zu Veranstaltungsterminen, zu Handels- und Dienstleistungen. Die Idee dazu stammt von dem Jungunternehmer Marco Chartron, Alt-Karow Nr. 28. Am 15. November 2007 feierte die Initiative das 125-jährige Jubiläum des Bahnhalt punktes Carow, zu dem auch eine Schrift von M. Chartron erschien (*125 Jahre Bahnhalt punkt Carow. Eröffnung am 15. November 1882. Karow 2007*).



### Naturkindergarten eröffnet

Die Pädagogen Thorsten Reinicke und Michael Domfeld erhielten vom Senat die Genehmigung für einen Naturkindergarten „Die kleinen Pankgrafen“ auf dem Gelände des Wagendorfervereins „Pankgräfin“ in der Pankgrafenstraße.

### „Erlebtes Karow 2008“

Das ART- und FOTO-Studio von Detlef Kappis aus der Straße 52, Nr. 65 A gab einen anschauungswerten, farbigen Monatskalender mit Naturaufnahmen und Motiven aus dem alten und neuen Karow heraus.

### Schriftenreihe „Zwischen Panke und Laake“

- Heft 1/2003  
Karower Persönlichkeiten.  
Abgeordnete des Deutschen Reichstages.  
Friedrich Peine (1871-1952), Ottomar Geschke (1882-1957),  
Friedrich Ebert (1894-1979), 76 Seiten.
  
- Heft 2/2003  
Was steckt dahinter?  
Namen von Straßen, Plätzen, Grünanlagen und  
Gewässern in Berlin-Karow. 40 Seiten.  
2. Auflage 2007.
  
- Heft 3/2004  
Karower Persönlichkeiten.  
Abgeordnete der DDR-Volkskammer und des Deutschen Bundes-  
ges. Geschke – Havemann – Ebert – Watzek – Bergmann-Pohl –  
Meckel – Kenzler. 56 Seiten.
  
- Heft 4/2004  
Karower Persönlichkeiten.  
Im Widerstand gegen Faschismus und Krieg (1933-1945).  
64 Seiten.
  
- Heft 5/2005  
Karower Geschichten I.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 76 Seiten.
  
- Heft 6/2005  
Karower Geschichten II.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 80 Seiten.
  
- Heft 7/2005  
Karower Geschichten III.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 84 Seiten.

- Heft 8/2006  
Karower Geschichten IV.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 84 Seiten.
  
- Heft 9/2006  
Öffentliche und gewerbliche Einrichtungen in  
Berlin-Karow im Jahre 2005. 40 Seiten.
  
- Heft 10/2006  
Karower Geschichten V.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 85 Seiten.
  
- Heft 11/2006  
Karower Persönlichkeiten.  
Lehrer und Pastoren.  
Kopelmann (1854-1944) – Bachmann (1865-1960) –  
Mondelson (1873-1952) – Merz (1910-1948) – Ende (1919)  
85 Seiten.
  
- Heft 12/2007  
Karower Geschichten VI.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 81 Seiten.
  
- Heft 13/2007  
Karower Persönlichkeiten.  
Jüdische Schicksale  
Gedemütigt, verfolgt, vertrieben, ermordet -  
Getrotzt und gerettet dank Solidarität. 81 Seiten.
  
- Heft 14/2007  
Karower Geschichten VII.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 64 Seiten.
  
- Heft 15/2008  
Karower Geschichten VIII.  
Aus Vergangenheit und Gegenwart. 84 Seiten.

Pankow / Korczak-Bibliothek N11<01258457462



# KAROWER

## GESCHICHTEN VIII

- Aus Vergangenheit und Gegenwart -



Nicht  
entleihbar

B  
15  
Karow  
Maar